

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das neue Volk. 1930-1930 1930

12 (22.3.1930)

DAS NEUE VOLK

WOCHENSCHRIFT FÜR CHRISTLICH-SOZIALE POLITIK UND KULTUR

ORGAN DER CHRISTLICH-SOZIALEN REICHSPARTEI
Erscheint jeden Samstag. Bezugspreis monatlich für Deutschland
0.80 RM., f. d. Saargebiet Fr. 4.50 f. Österreich 8.1.40
ausschließlich Zustellgebühr. Postverlagsort: WÜRZBURG

Ausgabe für Baden

Herausgeber u. Gesamtverantwortlich: VITUS HELLER,
Würzburg. Geschäftsstelle: Würzburg, Karthause 11a, Fern-
ruf Nr. 6015. Postcheckkonten: Verlag 12329 Nürnberg,
Partei-Kasse 22025 Nürnberg. Druck: Werkbund Würzburg.

Nr. 12 / 11. Jahrgang

Samstag, den 22. März 1930

Einzelnummer 20 Pfg.

Das Manifest Hindenburgs! — Das Manifest des Volkes!

Der Youngplan angenommen. Die Lasten auf die unteren Massen geworfen. Das Republik-schutzgesetz schützt keinen Staat der Ausbeutung.

Der Youngplan ist angenommen worden! Es ist unsagbar traurig, das ganze ecklige Kuhlhandelsgeschäft zwischen den Parteien heutiger Regierungskoalition vor den Augen noch einmal vorüberziehen zu lassen. Besonders eckig war das Verhalten der Zentrumspartei, das zum Schlusse von dem der B.V.P. noch übertrumpft wurde. Die S.P.D., die diesmal gewillt war, die Lastenabwälzung nach unten etwas einzudämmen, mußte gezwungen werden, wieder einmal alles zu schlucken. Sie hat es getan! Sie wird die Konsequenz, die wir ihr im letzten Aufruf nahelegten, nicht aufbringen. Zu viele ihrer Leute, und zwar einflussreiche, sitzen in guten Staatsstellen mit hohen Gehältern; die S.P.D. läßt sich im bürgerlichen Hause zu gut bewirten, als daß sie noch einmal die Kraft aufbringen könnte, in die allgemeine Front des revolutionären Proletariats zurückzutreten zu können. Das Proletariat wird nicht mit der Partei, sondern nur mit seiner eigenen Kraft noch rechnen können, und da die Partei die Konsequenz nicht ziehen kann, wird die Masse ihrer Anhänger und Mitläufer sie selber ziehen müssen. Das Zentrum hat sein Ziel mit der D.V.P. erreicht. Die Klöckner, Louis Hagen haben mit Thyssen—Watzburg—Goldschmidt gesiegt. Die Lasten von zwei Milliarden im Jahre sind nicht den Geldsäckern, nicht den Bankmächten, Dividendenempfängern, den 130 neuen Millionären, den Großverdienern und Riesengehaltsempfängern aufzulegen worden, nicht einmal das Notopfer ist nur schüchtern Versuchswirklichkeit geworden, sondern die eine Milliarde, welche das Reichsbudget wieder mehr braucht, als im vorigen Jahre, ist wieder aufgeladen worden denen, die den Konsum haben, aber am meisten denen, die den größten Konsum haben, aber nicht den Luxuskonsum, sondern den Volkskonsum! Der Reiche ist geschont, der Arme neu beladen! Der Kinderlose ist wieder entlastet, der Kinderreiche wieder neu belastet! Die Arbeitslosen sind nicht entlastet, sondern werden geschmäht noch in ihrer Not, und die Arbeitenden müssen neue Abgaben aufbringen zu ihrer heutigen Notlage. Das ist das Fazit!

Diese Seite ist weder in Paris, noch im Haag, noch im Reichstage herausgestellt worden! Auch die Front Hugenberg-Hitler hat hier versagt und hat nur den Youngplan abgelehnt im blinden Protest, ohne die positive Kampffront gegen den Geldsack zu tragen. Hugenberg kämpft ebenso um seine Millionen, wie Hitler nichts unternehmen wird und kann gegen die Millionen der unbeschnittenen Juden, die viel zahlreicher und mächtiger sind, als die der beschnittenen!

Hindenburg hat den Youngplan unterzeichnet. Er gab noch ein Manifest heraus und gab zudem den vaterländischen Junglingen an den deutschen Hochschulen für Verhildung von heute eine moralische Ohrfeige mit dem Hinweis auf das Opfer der armen Jungen bei Langemark, daß jene das Opfer gebracht hätten, diese aber nur fordern und kein Opfer bringen wollen. Damit hat Hindenburg den Geist in Herz getroffen, den ein Julius Streicher beschwört, der noch verjudeter ist, da er nur Geschäft, Geld und nochmal Geld sieht. (Wir geben doch unser gutes Geld nicht her — wir jagen lieber Millionen Menschenleiber deutscher Junglinge nochmals nach Langemark!)

Hindenburg. Ganz der alte, der er war, als er den Befehl des Kaisers ausführte, als er die zermürbten Truppen in die Heimat zurückführte und nicht nach Schweden oder Holland flüchtete, der alte Soldat guten Schlags, der aus Pflicht gehorcht und seinem Volke dient, treue an dem Posten steht, auf den er gestellt ist. Wir verneinen den Staat Hindenburgs! Wir sind seine politischen Gegner gewesen und sind es heute noch ebenso. Aus anderer Sicht, weil wir auf an-

Erobert Stadt und Land!

Der Werbemonat hat begonnen! Die Partei in Aktion!

Die Parteileitung hat zu stärkerer Arbeit aufgerufen. Wir erleben in unserem Volke ein immer größer werdendes Elend. Der Klassenkampf, die Parteilung, die Mittel im politischen Kampf, werden immer rücksichtsloser. Die Lage der deutschen Politik und unseres Volkes bedingt sich zum größten Teil aus der weltwirtschaftlichen und weltpolitischen Lage. Seit Jahren steht das N.V. und die CSRP. in einem eindeutigen und klaren Kampf um eine neue Gestaltung des Staates, um eine neue Ordnung der ausbeutungslosen Gerechtigkeit. Immer größer aber wird das Chaos und stärker wird der Ruf nach Ausweg und Befreiung.

Wir wissen gut, die Befreiung, der entscheidende Antrieb, wird nicht von großen Massen kommen. Es ist nur konsequent, wenn wir als Partei bisher darauf hinarbeiteten, kleine aber überzeugte und fähige Zellen zu schaffen. Bei jeder neuen Aktion und Belastungsprobe zeigt sich nun, wie weit wir schon sind in unserer Arbeit. Die Maiwahlen 1928 waren eine wirklich starke Probe. Von der Gesamtpartei wurde diese Probe glänzend bestanden. Nur jene vermeintlichen Freunde, die anderes bei uns gesucht hatten als einen schweren und opfervollen Kampf, sind wieder gegangen. Eine weitere Etappe in unserem Kampf waren die Bischofserlasse gegen das N.V., die von einem Teil der deutschen Presse politisch in der übertriebenen Weise gegen uns ausgeschlachtet wurden. Noch heute sind Bischofserlasse für gewisse Winkelpolitiker das Mittel, mit dem man versucht, einen Bewusstseinszwang auf Menschen der CSRP. und des N.V. auszuüben. Für die Gesamtpartei waren aber Bischofserlasse nichts anderes, als eine Probe, die politisch bestanden werden mußte. Und sie ist bestanden in dem Sinne, daß die Linie der Partei heute stärker und klarer wie zuvor ist. Die Ghetto- und einseitige Frontstellung, in der ein Großteil der Partei gegenüber Zentrum usw. lange Zeit befangen war, ist überwunden. Die interkonfessionelle Grundlage, auf der der christliche Sozialismus verwirklicht werden muß, deutlicher und klarer herausgestellt. Langsam, aber bewußt, entwickelt sich die scheinbare Passivität der Partei zu einer immer mehr gesteigerten Aktivität. Das Urteil der Münchner Klassenjustiz gegen Vitus Heller und der von der Parteileitung angesetzte Werbemonat sind der neueste und beste Gradmesser. Der Ruf, den Protest für Vitus Heller gegen das unverständliche Urteil des Münchner Gerichtes in eine intensive Arbeit für Partei und Idee zu gestalten, ist von allen wachen Organen der Partei aufgegriffen worden. Lebendige Ortsgruppen veranstalten Protestversammlungen, führen Geldsammelungen, zur Stärkung der Organisation und Arbeit durch. Der Werbemonat nun ruft alle wachen Kräfte auf

den Plan. Was ist Ziel des Werbemonates? Es ist vor allem notwendig, eine noch viel stärkere Belebung des Ortsgruppenlebens durchzuführen. Es kommt uns nicht auf große öffentliche Werbeveranstaltungen an. Abgesehen davon, daß zurzeit dafür wenige Kräfte und Mittel zur Verfügung stehen, ist es auch nicht Sinn unserer Arbeit, unsere Kräfte in propagandistischen Veranstaltungen zu verschwenden. Unsere Aufgabe muß und will immer wieder in Aufbauarbeit, in Kleinarbeit von Mensch zu Mensch liegen. Wo die Möglichkeiten in den Ortsgruppen bestehen, über den eigenen Rahmen hinauszugehen, soll ganz zielbewußt und organische Arbeit geleistet werden. Zweck ist immer wieder, neue überzeugte Menschen zu gewinnen. Unsere ganze Arbeit und Zukunft auf eine lebendige Macht, nicht auf eine schematische zu stellen. So werden wir die Voraussetzungen schaffen, eine Arbeit zu leisten, die nicht enttäuscht.

Der Werbemonat kann nur als ein Auftakt betrachtet werden. In dieser Zeit soll gesteigerte Tätigkeit herrschen. An den Resultaten, die erzielt werden, soll unsere Aktivität gemessen werden. Wir erwarten von allen Ortsgruppen entschiedene und positive Arbeit. Aber über die begrenzte Zeit des Werbemonates hinaus, muß unsere Arbeit in gleichem Maße weitergehen. Wir wissen nur zu gut, was wir verlangen. Es ist nicht mehr schwer, sich einer Fahne zu verschreiben, wenn dieselbe schon über der gestürzten Festung weht. Wir verzichten auf gedankenlose und durch ihre Passivität nur hindernde Mitläufer. Das schaffende Volk hat schon Ballast genug, wir werden nur mit ganz freien und mutigen Menschen seinen Befreiungskampf führen können. Unser politischer Kampf erfordert zu jeder Stunde wache und äußerste Bereitschaft. Es ist nicht ganz leicht, mag es sein wo es immer will, propagandistisch und agitatorisch in Kreisen aufzutreten, die durchaus noch nicht die Notwendigkeit unseres Kampfes und Weges einsehen. Aber gerade das ist erste Bedingung unserer Arbeit und unseres Kampfes, daß wir Menschen heranziehen und zusammenschließen, die heute schon beginnen, für die kommende Arbeit und die kommenden Auseinandersetzungen zu leben und zu arbeiten.

Wir müssen unser Fundament bauen, tief und gründlich. Ein Glied in der Front des Proletariats für seine Befreiung schmieden, das fest und unzerbrechbar gearbeitet ist. Das ist etwas vom Sinn des Werbemonates und unserer Arbeit. Wir wollen sehen, wie stark das Feuer schon ist, welches wir gemeinsam schüren. Wenn Stadt und Land brennen in unserem Geiste, werden wir sie erobert haben. P. F.

derem Schlachtfelde kämpfen. Aber dem Menschen in dieser Haltung, die hier sittlich ist, muß der Respekt werden!

Wie eckig ist dagegen jetzt das Zeitungsgekläff von rechts und links um dies Manifest und um Hindenburg. Die noch vor kurzem geschrien haben: „Hosianna!“, brüllen jetzt: „Kreuzigt ihn!“ Wie widerlich, wie unmännlich, undeutsch, charakterlos dies Gekreische der „Teutschen“ von rechts!

Hindenburg konnte nicht anders. Die Deutsche Volkspartei, das Zentrum, die Demokraten und schließlich die SPD. konnten nicht anders. Nochmals hämmern wir es heraus: Alle, die den jetzigen kapitalistischen Staat, die kapitalistische Republik mit ihrem ganzen Inhalt bejahen, müssen auch für deren Sicherung sorgen. Sie müssen dafür das Opfer bringen. Sie müssen zahlen, müssen den Youngplan bewilligen, weil er den Bestand dieses Staates garantiert. Wer dagegen ist, verneint den Staat! Wir sind dagegen, wir verneinen diesen Staat! Wir erkämpfen den Staat des schaffenden Volkes, der Arbeiter und Bauern, den Staat der sozialen Republik im Machtaufbau von unten, nicht im heutigen Parlamentarismus — dieser ist Wegmittel, höchstens zum Ziele, sondern im organischen Volksaufbau von Dorf zu Stadt, Bezirk zu Kreis, Länder zum Reich in Komiteeaufbau der wirklichen Demokratie, die jeden Tag den sittlichen Willen des Volkes erfüllt. Darum, und weil wir wissen, daß die Youngplanzahlungen keine sittliche Normierung mehr haben, sondern nur die Tresores des Morphanten füllen und Tributzahlungen an die internationale Hochfinanz sind, das unsere eigene Volk belasten und weiter ausbeuten, müssen wir den Youngplan verneinen. Wir verstehen das Manifest

Hindenburgs, wir achten seinen Willen, aber wir können ihm niemals folgen! Wir stehen in anderer Kampffront!

Man täuscht sich, wenn man sich tiefere Wirkung verspricht. Alle Erlasse, Reden, Aufrufe verhalten im heutigen Volke. Nicht einmal Erlasse religiöser Autoritäten haben noch wirklichen Widerhall, der ins Leben ginge (Katholische Aktion, Bischofserlasse, Aufrufe evangelischer Konsistorien usw.). Es ist kein natürlicher Resonanzboden mehr da in diesem Volke, das nach Brot schreit, nach Arbeit, nach Gerechtigkeit!

Ich komme soeben aus einer rheinischen Industriegemeinde, die bei 12 000 Einwohner über 4000 auf Unterstützung Angewiesene zählt. Da ist jeder Aufruf wirkungslos, es sei denn ein Aufruf: „Werft eure Last ab, zersprengt eure Ketten! Schlacht die letzte Schlacht!“

Die Einkünfte des Volkes ist nicht da, wo 23 Millionen ein Einkommen unter 1500 Mark haben und die Einkommen über 30 000 Mark im Jahre ständig gestiegen sind. Wo drei Millionen arbeitslos auf der Straße liegen, und Dr. Schacht mit 41 000 Mark Pension in die Türkei geht und Dr. Luther mit der Reichskanzlerpension das Gehalt eines Reichsbankpräsidenten demnächst eingreift, mit dem einige hundert

AUS DEM INHALT:

B.V.P.-Politik — Soziales Gewissen — Das Republik-schutzgesetz — Am Notopfer verhindert — Stalin verbietet Religionsverhildung — Christlicher Sozialismus — Wo soll das hinführen? — Die blutige Internationale der Rüstungs-industrie — Aus der Bewegung.

Landespa...itag Hessen-Nassau
in Fulda am 29. und 30. März.

Alle Ortsgruppen und Freunde der CSRP., die ernste Aufbauarbeit leisten wollen, müssen erscheinen. (Siehe Aufruf Seite 7).

Wochenschau.

Der Reichstag nahm in dritter Lesung den heißumstrittenen Youngplan mit 270 gegen 192 bei 2 Stimmenthaltungen an. Hindenburg hat die Younggesetze unterzeichnet.

Der Generalrat der Reichsbank wählte als Nachfolger Dr. Schacht einstimmig Dr. Luther zum Reichsbankpräsidenten. Dr. Luther wurde bereits vom Reichspräsidenten bestätigt.

Der kommunistische Reichstagsabgeordnete Kollwitz aus Köln wurde in Paris verhaftet und ausgewiesen, weil er ohne Paß eingereist war.

In Ulm wurden zwei junge Reichswehroffiziere, die sich mit den Nationalsozialisten in strafbare Beziehungen eingelassen hatten, verhaftet. Ähnliche Verhaftungen sollen in München, Mittel- und Ostdeutschland bevorstehen. Die Nazis haben unter den Reichswehroffizieren eine rege Propaganda entfaltet und den gewonnenen Anhang verpflichtet, bei einem Rechtsputsch entweder mitzumachen oder sich aber mindestens passiv zu verhalten. So wurde auch der nationalsozialistische Stützpunktführer Wendt in Kassel verhaftet, der noch bis vor kurzem aktiver Reichswehrleutnant in Ulm war.

Zwischen Deutschland und Haiti ist ein Handelsvertrag abgeschlossen worden.

Gegen die „Rote Fahne“, Berlin, ist ein neues Strafverfahren eingeleitet worden wegen zweier Artikel, die unter der Überschrift erschienen waren: „Severings Kommunistengesetz“, und „Henker Severing spricht“.

Das preußische Staatsministerium wurde vom Landtag erucht, bei der Reichsregierung eine langfristige Anleihe für den Wohnungsbau zu erwirken. Der Reichsarbeitsminister hält eine derartige Anleihe bei der jetzigen Geld- und Kapitalmarktlage für ausgeschlossen. — Wären Panzerkreuzer zu bauen, dann hätte eine solche Anleihe vielleicht mehr Aussicht auf Erfolg.

In dem großen Reichswehrprogramm ist auch eine dringende Reform des Versorgungswesens vorgesehen. Besonders sollen die Renten für die Leichtkriegerbeschädigten stark eingeschränkt werden. — Was die zehnjährige Versorgungspraxis übriggelassen hat, soll jetzt dran glauben. — Also ein Generalabbau als Dank des Vaterlandes in Sicht.

Ein Bombenanschlag auf das Rathaus in Oldesloe wurde entdeckt und konnte verhindert werden. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Die Nationalsozialisten wollten auch in diesem Jahr wieder ihren Parteitag in Nürnberg abhalten. Auf Grund der vorjährigen blutigen Auseinandersetzungen hat der Stadtrat in geheimer Sitzung den Antrag abgelehnt.

Der deutsch-polnische Handelsvertrag ist fertig. Er wartet nun auf die Annahme durch die beiden Regierungen.

Zwischen Preußen und Hamburg kamen fünf neue Verträge über Hafenvirtschaft und Fischerei zustande.

★

In Polen ist, durch die Mißtrauensanträge der Opposition, die sich gegen den Arbeits- und Kultusminister wendeten, eine neue Regierungskrise ausgebrochen.

In Österreich tobt zurzeit ein heftiger Kampf um das Antiterrormgesetz, ein Gesetz, das sich in der Hauptsache gegen die Gewerkschaften richtet zugunsten der zumeist unorganisierten Heimwehrarbeiter und Streikbrecher.

In der Crown-Mine bei Johannesburg stürzte infolge Kabelbruchs ein vollbesetzter Förderkorb 500 Meter in die Tiefe. Elf Europäer und 28 Eingeborene wurden getötet, zwei Europäer und sechs Eingeborene erlitten Verletzungen.

In Kowno hat die politische Polizei eine weitverzweigte Spionageorganisation der litauischen Schutzverbände (Schaull-Sajunga) zugunsten Polens aufgedeckt. — Die litauischen Schutzverbände sind gut organisiert und bewaffnet und spielen im politischen Leben Litauens eine einflussreiche Rolle. Daß sie trotz ihres nationalen Charakters zugunsten des „Erbfeindes“ Polen Landesverrat begehen, ist einfach unter aller „nationalen“ Würde.

Der New-Yorker Polizeipräsident Whalen hat den Leibern im Bezirk Titayhur in Indien sind über 20 000 Spinnerarbeiter in den Streik getreten, wodurch von den 7 Spinnereien fünf schließen mußten. Der Bürgermeister von Kalkutta wurde wegen aufrührerischen Reden verhaftet.

In der koreanischen Hafenstadt Fusan kamen bei einer Kinovorstellung durch eine Explosion 104 Kinder ums Leben. Nur 29 konnten gerettet werden.

Von 12 Industriegesellschaften eine Liste mit den Namen von 200 Kommunisten gestellt, die in diesen Betrieben arbeiten und nun entlassen werden sollen. — Mit solchen Methoden hat man noch stets das Gegenteil des Gewollten erreicht.

Mahatma Gandhi hat seinen angekündigten Marsch zum Meere mit seinen Anhängern angetreten. Tausende gaben ihm das Geleit. Am Meere will er Salz kochen, das einem Verstoß gegen das Salzmonopol gleichkäme und Gandhis Verhaftung und Bestrafung zur Folge hätte. Gandhi rechnet auch damit.

Die Gründung der Internationalen Zahlungsbank ist vom 15. März auf den 1. Mai verschoben worden, um Deutschland Zeit zu lassen, die entsprechenden Vertreter in den Verwaltungsrat zu ernennen.

Im großen Rat in Basel kam es zwischen Kommunisten und Sozialisten zu blutigen Auseinandersetzungen, bei denen es auf beiden Seiten Verletzte gab.

England hat einen ungedeckten Fehlbetrag von 480 Millionen Mark in seinem Haushaltetat, gibt aber 2202 Millionen Mark für Heer, Marine und Luftflotte aus. — Und dabei kein Gedanke an Abrüstung. Siehe Londoner Flottenabrüstungskonferenz.

Die französische Regierung beabsichtigt, den Youngplan bis einschließlich 28. März zu bestätigen.

In Afghanistan ließ Nadir Schah 75 Anhänger des schon hingerichteten Bacha i Sakao ermorden.

Bei einem Eisenbahnstreik in Bombay (Indien) legten sich 200 Eisenbahnangestellte auf die Schienen. Nur mit Mühe gelang es der Polizei, die Streikenden zu entfernen.

Bestellt die kommunalpolitische Monatschrift: **Arbeit in Dorf und Stadt** Wegweiser für Kommunalpolitik.

Bezugspreis vierteljährlich 1.20 RM., Einzelnummer 40 Pf.

Die neue Monatschrift kann nicht wie gemeldet schon ab dem 1. Monat bei der Post bestellt werden. Erst ab April ist Postbestellung möglich. Bestellt bei der Reichszentrale der CSRP, Würzburg, Karthause 11a, die erste Nr. unter Befügung des Bezugspreises. Von dort aus wird dann automatische Postbestellung veranlaßt.

Postcheckkonto der Christlich-Sozialen Reichspartei Würzburg 33068, Würzburg, Karthause 11a.

Familien des Proletariats leben könnten. In dem die Kleinbauern in die Gant getrieben werden und die Aktien und Dividenden der Großbrauereien ständig gestiegen sind. In dem man Bier, Tabak, Benzin, Mineralwasser usw. versteuert und die Kapitalertragsteuer aufheben will. In dem man 40 Millionen für den Wehretat als Extrazulage hat und die gleichen 40 Millionen den armen Invalidenrentnern und Wöchnerinnen streicht! In dem mehr verwahrloste Kinder in der einen Hauptstadt des Reiches, Berlin, sind, als im riesenreiche des Bolschewismus, Rußland. In dem in zehn Jahren so viele Kinder unter dem Herzen der Mütter geendet werden, als der Weltkrieg in zwei Jahren zerfetzt hat!

Das Manifest Hindenburgs
Ist eine Welt, die es nicht mehr faßt! Die andere Klänge in den Ohren hat, die den Millionschritt des Proletariats im Rhythmus ihres Elendes erzittern fühlt und den Blick in eine Zukunft großer Befreiung dessen, was Mensch heißt, mit großem Glauben gerichtet hat! Wir sehen vor uns die Manifeste der Kaiser und Könige und Heerführer vor dem Kriege und im Kriege. Die Manifeste der Politiker zur Kriegsanleihe und zum Durchhalten. Die Manifeste Eberts und der Nationalversammlung zur Ruhe und dem Glauben auf Sozialisierung. — Diese Welt ist verzaubert, versunken. Es ist ein letzter Ausklang der tollen Symphonie dieser alten Welt, ein Schicksalsgleichnis voller Tragik, dies Manifest des 83jährigen Hindenburg, mit dem eine alte Welt am kommenden Grabe steht! — Sie vergeht! Sie fällt. Die Füße derer, die sie hinaustragen, stehen schon vor der Tür des Kommenden!

Das Manifest des Volkes
braut durch die Lande!
Es steht an allen Litzfußsäulen der Volksversammlungen. Es steht, wo Menschen zusammen ringen um die neue Front

B.V.P.-Politik.

Dr. Held redet — und muß sich verantworten.

Eine große deutsche Zeitung schrieb dieser Tage, man solle die B.V.P., eine Partei, die doch nichts mehr bedeute, einfach links liegen lassen.

Ja, man sollte eine derartige Partei mit der Politik, die sie seit 1919 treibt, links liegen lassen. Vom Artikel Dr. Heims im „Bayer. Kurier“ im Dezember 1918, wo die Donaunkonföderation, damit die Zerschlagung des Reiches, gefolgt war, bis zur Kahrmajonnaise und zum Abschicken von Regimentern an die innerdeutsche thüringische Grenze, bis zum ständigen Kampfe gegen das Reich, besonders unter der Reichskanzlerschaft Dr. Wirths und der Biersteuerkampagne, der Stellung zum Youngplan bis heute — ist eine Schlangenglinie, die nur eine Volkspartei mitmachen kann, die man systematisch verdummte und weiter verdimmt und unter dauernder Kuratel, vernichtet mit scheinheiligen Augenaufschlag und brutalster Gewaltanwendungen, an der Stange halten konnte.

Man kann jede Überzeugung achten, die für oder gegen den Youngplan ist, wenn diese Überzeugung aus wirklich großen Gesichtspunkten des Gesamtvolkes und der Gesamtnotwendigkeit eines zernarrten Volkes kommt. Man wird diese Überzeugung bei Hindenburg, Curtius, Hermann Müller ebenso achten, wie bei Thälmann und Hider. Beide Fronten haben ihre großen grundsätzlichen Entscheidungslinien. Sie zwingen immerhin Achtung ab und kommen aus Konsequenz und Ehrlichkeit!

Aber Verachtung erzwingt die Haltung und innere Begründung der Haltung der B.V.P. gerade in letzter Zeit zu dieser Frage. Gewichtige Gründe aus der eigenen grundsätzlichen Linie gegen den Youngplan hatte man nicht. Die B.V.P. bejaht den heutigen Staat, stellt sich für dessen Erhaltung und Sicherung ein. Wer diesen Staat bejaht, der kann nicht anders, als ihn durch Annahme des Youngplanes auch zu sichern! In soldatischer Einfachheit und Geradheit hat das Hindenburg ausgedrückt. Wer diesen Staat bejaht, muß für ihn auch das Opfer bringen und die Konsequenzen ziehen. Hindenburg tat dies, Hugenberg, Hitler, Thälmann verneinen diesen Staat und deshalb waren sie nur konsequent, auch seine Sicherung durch den Youngplan abzulehnen.

Aber was tat die B.V.P.? Die bejaht diesen Staat, unterwühlt ihn aber. Und, die wir ebenfalls diesen Staat verneinen, könnte diese Unterwühlungsarbeit willkommen sein, als Teil jener Kraft. . . . Aber verachten müssen wir solche Selbstinkonsistenz, und eine Politik, an der so ziemlich alles mit Ausnahme von Malz und Hopfen, verloren ist. Um Hopfen und Malz, um den eigenen bayerischen Staatsäckel gehen alle politischen Betrachtungen dieser Politik der B.V.P. Man ist gegen die Biersteuer — aber nicht aus irgend welchen tieferen, sittlichen volklichen Gründen, noch weniger in der Sicht der Lage eines Gesamtvolkes, sondern nur „weil Bayern dabei zu kurz kommt!“ Das Raffinement Moldenhauers hat diese „Kirze“ des bayerischen Staatsäckels schlau gewürdigt: er gibt den Bayern selber einige zehn Millionen davon und wenn sie in München nur Geld haben, um die eigenen Luxusausgaben eines Miniaturstättchens von 7 Millionen mit seinem übergroßen Luxus-Staatsapparat gut bezahlen zu können, ist es schon gut. Dann wird man auch die armen Gerstenbauern nicht sehen, die reichen Dividendenempfänger, die bayerischen und außerbayerischen Bierbrauer nicht man ohnedem nicht.

Bei der letzten Beschlußfassung über den Youngplan reiste Held selber nach Berlin. Helds Diktat in gewisser Brutalität, innerhalb seiner eigenen Partei, ist nur zu gut bekannt, so sehr, daß bekannt ist, wie einflußreiche Kräfte der B.V.P. selber den Tag vorbereiten, wo die brutale „Ara Held“ erledigt wird. Zu diesen gehören heute nicht nur Dr. Heim. Held wollte nicht nur seine Fraktion, sondern auch das Zentrum vom Youngplan abhalten. Noch in den Wandlungen

aller Ausgebeuteten. Es steht aber noch tiefer auf den gefurchten Stirnen, in den verzweifelnden Blicken heutiger Millionen, teils in Haß und Verbitterung, teils in festem, furchtbar ernstem Willen, geballt die Faust in der Tasche, in Millionen Herzen, die heller schlagen im großen Glauben an eine bessere Welt, die sie im Herrchen und Sehnen tragen und deren Morgenrot hereinleuchtet in das heutige Chaos und Elend!

Das Manifest des freien Menschen:
Der Mensch marschiert! Ober Staat, Youngplan, Republik-schutzgesetz, Parteien, Geldsäcke, Unterdrücker, Stubengelehrte, Theorien verstaubter Folianten hinweg marschiert er und fordert sein Recht, sittlicher, freier Mensch sein zu können, in freiem Volke! In Bruderverbundenheit. In Menschheitsverbundenheit!

Und ganz kurz und bündig lautet es:
Kampf allen Menschenhändlern und Menschenunterdrückern! Kampf jeder Ausbeutung und Menschenverleumdung! Kampf dem Kapitalismus, nicht nur in Auswüchsen, nein, in seinen Wurzeln! Kampf allen Mächten, die ihm dienen, an ihn sich verkaufen! Die keine Gemeinschaft hat und will, sondern nur Herren und Sklaven, obere und untere, Schaffer und Raffer, Genießer und Hungernde, Gebärende und sexuelle Tollhäuser, Kriegsknechte um Weiber und Gold, und Friedenskämpfer um Familie, Volk und sittliche Menschheitsordnung!

Dieses Manifest ist ungeschrieben die ungeheure Macht, die immer gewaltiger anwächst. Von Tausenden ausgehend, wird es Lebensüberzeugung der Millionen und Lebenswille der Millionen, es hämmert damit einst die neue Wirklichkeit! Dies Manifest haben wir CSRP-Kämpfer zu erfüllen, hinauszutragen in Köpfe und Herzen!
V. H.

des Reichstages schüttelte der Zentrumsabgeordnete Brüning mit einer vielsagenden Handbewegung Helds Zumutung ab.

Aber in seiner Fraktion gab es Krach, da er ihr den Befehl aufluden wollte, geschlossen gegen den Youngplan zu stimmen. Der sehr vorsichtige Bamberger Domkapitular Leicht, der mehr Zentrum als B.V.P. ist, enthielt sich der Stimme und legte sogar sein Amt als Vorsitzender nieder. Nun hat Held in München, im Mathäuserbräu seinen inneren Gefühlen Luft gemacht. Er wetteerte gegen den angenommenen Youngplan und sprach von einer „Auspowerung Bayerns“ durch das Reich. Man könnte von einer „Auspowerung des Reiches und Gesamtvolkes“ durch B.V.P.-Politik viel eher sprechen. Die Reichsregierung fordert nun von Held Rechenschaft. Man kann gespannt sein.

Es muß hervorgehoben werden, daß es der Politik letzter Schluß ist, wenn der aus Hessen gebürtige Bayern-Held in einer großen Frage des Gesamtvolkes nur eine Bierfrage gesehen hat. Man kann schwer vergleichen, aber wie sieht dies Held-Bayern aus, gegenüber dem Manifest eines Hindenburg und seinen Worten vom Opfer und von der Pflichterfüllung. Opfer, nicht einmal für ihren heutigen Staat wollen sie das Opfer bringen. Nur einheimen wollen sie. Nur die Staatskrippen wollen sie füllen, aber nicht selber opfern!

Nun, wir sind überzeugt, daß die Politik Bayern-Held, wie die Politik Moldenhauer, Müller, Brüning ganz folgerichtig den Ast selber absägt, auf dem sie sitzt. Wir sind davon überzeugt, daß diese gesamte Politik in jeder Auswirkung nur die Entwicklung beschleunigt, die dazu führt, einmal dieses ganze System über den Haufen zu werfen! Jede Rede, die sie halten, jeden Zeitungsartikel, den sie schreiben, jede gesetzliche Maßnahme, die sie ergreifen, arbeitet für diese Entwicklung, nicht dagegen, weil sie das halten wollen, was von einer größeren sittlichen Macht historisch längst zum Tode verurteilt ist, weil es die sittliche Gesellschaft tötet: den gesamten Kapitalismus in all seinen sozialen, wirtschaftlichen, sittlichen und politischen Auswirkungen samt dem Staate, der ihn trägt und schützt!
V. H.

Soziales Gewissen.

Pastor H. Franke schreibt in der „Menschheit“ u. a. bei Behandlung des Geburtenproblems folgende Sätze:

„Es gehört zu den niederdrückendsten Erfahrungen meiner geistlichen Amtstätigkeit, daß das hübsche soziale Hüßle, das ich vermitteln konnte, einigen wenigen zugute kam, doch immer wieder auf Kosten der vielen anderen, denen ich nicht helfen konnte. Ich bin mir bewußt, daß ich selbst jeden Bissen Brot, den ich mir schmecken lasse, einem Hungernden stehle, dem es vielleicht nötiger wäre als mir. Mit jeder warmen Stube, die ich zur Einheize, werde ich mitschuldig an den Frostbeulen, die legendwe im nächsten Winter ein Proletarierkind quälen werden. Mit jeder Bowerbung um eine Arbeitsstelle verdränge ich Mitbewerber, deren Familien zu Hause vielleicht auf Bescheid warten, ob das Gespenst der Verdienstlosigkeit für ein paar Wochen gebannt sein wird.“

Und in bezug auf die Kirche:
„Verhängnisvoll wäre es, wenn sich die Kirche auch hier (beim Problem der Eugenik) wieder hinter dem Einwand verschante wollte: Wir dürfen das Leid der Welt nicht durch radikale soziale Eingriffe in die Naturgegebenheiten besitzigen. Wir dürfen nur lindern, trösten, Wunden verbinden und Spenden ausstelen. Wahrhaftig, das sähe dann so aus, als hätte die Kirche geradezu ein Interesse daran, daß die Menschheit der gemarteten, geplagte und verschundene arme Lazarus bleibe, der sie durch Jahrhunderte, Jahrtausende gewesen ist, damit nur ja die Gelegenheit nicht aufhört, sich in Wohlfahrtsübungen und Hilfsleistungen zu betätigen. Der Feind der Kirche dächte ernster, von den Drangsalen des Lebens, an denen der Hilflose zerbricht: „Selig sind die um des Himmelreichs willen Verschnittenen.“ Mit anderen Worten: „Wohl dem Menschen, der inmitten einer Welt von Scheußlichkeiten die radikale Energie aufbringt . . .“

Das Republikerschutzgesetz.

Nach ein paar Tagen war das Geraufe um den Youngplan beendet. Als Hindenburg mit Art. 48 und Reichstagsauflösung drohte, da waren die Reichstagsmänner zum Zentrum hinübergegangen. Das Zentrum war sofort bereit, der Sache zuzustimmen. Man hat das Mandat wieder gerettet. Und in der Zeitungswelt ist nun wieder eitel Jubel. Wieder eine Galgenfrist ist gewonnen — nicht das Volk, sondern für diese Volksvertreter. Eine Gesetzesvorlage ist durch ein Kompromiß mit Ach und Krach durchgezogen — aber was bedeutet das!

Nicht anders ist es mit dem Republikerschutzgesetz, das Severing als Schutzwall der Republik aufzurichten will. Es bildet sich immer mehr die Front von rechts und links und unabhängig die Front derer, die die Nase voll haben von solcher Politik. Die Republik der Thyssen, Krupp, Warburg aber hat keine Kämpfer mehr. Diejenigen, welche diese Republik bedrohen, sind gar nicht die Monarchisten von rechts, es sind die schlappen Republikaner selber. Und sind gerade die Sozialdemokraten, die keine sozialistische Politik mehr machen, sondern den trockenen Kapp-Putsch. Bisher haben sie nur gegen links registriert, Rocfront, Arbeiterdemonstrationen verboten. Gegen Stahlhelm od. Lugenberg und Hitler wagten sie nicht vorzugehen. Das neue Republikerschutzgesetz soll dem Kaiser Freiheit in der Republik geben, aber das freie Wort unterbinden. Es hat einen Paragraphen, den die heutigen Klassengerichte gegen jeden anwenden können, der nicht ins Horn der jeweils am Ruder sitzenden Koalitionsparteien stößt. Nach dem § 5 wird schon „mit Gefängnis bestraft, wer an einer staatsfeindlichen Verbindung teilnimmt, die die Bestrebungen verfolgt, die verfassungsgemäße republikanische Staatsform zu untergraben“.

Darnach könnte man jeden verfolgen, der zu einer radikalen Partei gehört. Nicht nur jeden Kommunisten oder Hitlerianer, auch jeden Christlich-Sozialen und — was heißt „Staatsform untergraben?“ — schließlich jeden, der gegen Wehretats etc. auftreten würde, jeden Pazifisten etc. Nein, mit solchem Gesetze schafft man diesem Staate keinen Schutz. Es ist schon traurig, wenn ein Staat gegen das eigene Volk solchen Schutz solcher Gesetze braucht. Er beweist damit nur, daß er der Staat des Volkes nicht ist, daß er eine tiefe Kluft zwischen Staat und Volk geschaffen hat. Ein Staat, der die soziale Gerechtigkeit durchsetzt, braucht niemals solchen Schutz. Ein Volksstaat muß seinen Schutz im Volksbewußtsein und Volkswillen der breiten Massen haben. Die hat er dann, wenn er kein Klassenstaat ist, wie der heutige, sondern der wirkliche Staat des Volkes.

Deshalb kümmern uns Republikerschutzgesetz nichts. Der Staat, der alle Unnatürlichkeiten, Unsittlichkeiten und Ungerechtigkeiten des kapitalistischen Ausbeutungssystems deckt, schützt, verteidigt, wird in sich und an sich selber zugrunde gehen. Nur der wirklich soziale Staat des schaffenden Volkes wurzelt im Leben, in Fleisch und Blut und im Gewissen der Massen des Volkes.

Am Notopfer verhindert.

Der Herr Reichspräsident hat sich bei Gelegenheit der Besprechungen über die Einführung eines Notopfers der Beamten für die unter schwerem wirtschaftlichen Druck stehenden Teile des Volkes dahin ausgesprochen, daß religiöse und sittliche Gefühle die Beamtenschaft veranlassen sollten, den bedrängten Volksschichten beizustehen. Nun ist allerdings die Vorstellung wirklich absurd, daß der Herr Reichspräsident zwar einem Beamten mit vielleicht 2000 Mk. Jahreslohn eine weitere Abgabe zugemutet haben könnte, dagegen nicht daran gedacht haben sollte, eine derartige Abgabe auch von denjenigen Volksschichten zu beanspruchen, die vielmehr dazu in der Lage wären. Wenn er es nicht ausgesprochen haben sollte, dann sicher nur aus dem Grunde, weil die politischen Verhältnisse es nicht zulassen.

Trotz alles Geschreies über die wirtschaftliche Notlage floriert die Wirtschaft doch viel besser, als es im allgemeinen zugegeben wird. Zum Beweise dafür wollen wir nachstehend die Gewinne und Dividendenausschüttungen einzelner Werke bekannt geben, um zu zeigen, daß es vollkommen unzutreffend ist, von einem allgemeinen Niedergang der deutschen Wirtschaft zu sprechen.

Die Firma Krupp hat im vergangenen Geschäftsjahr trotz starker erhöhter Sonderabrechnungen einen Betriebsüberschuß von 56,16 Millionen Reichsmark erzielt.

Auch die Bankenausschüsse können sich gewiß schon lassen. So verteilt die Berliner Handelsgesellschaft 12 Prozent Dividende, die Deutsche Unionbank schüttet 10 Prozent, die Commerz- und Privatbank 11 Prozent und die Dresdner Bank 10 Prozent Dividende aus. Dabei muß noch berücksichtigt werden, daß fast in jedem Falle erhöhte Sonderabrechnungen vorgenommen worden sind.

Von Hypothekendarlehenbanken schüttet die Sächsisch-Böhmische Bodenkreditanstalt 12 Prozent, die Hamburger Hypothekendarlehenbank 10 Prozent, die Berliner Hypothekendarlehenbank 12 Prozent, die Bayerische Hypothekendarlehen- und Wechselbank 10 Prozent und die Preussische Pfandbriefbank bei erhöhtem Aktienkapital 12 Prozent Dividende aus.

Aus dem Krise der Maschinenfabriken kann mitgeteilt werden, daß die Triumphwerke AG. Nürnberg einen Reingewinn aufweisen, der eine Dividende von etwa 30 Prozent entsprechen würde, aber bis auf 14 Prozent tatsächlich gezahlte Dividende in allen möglichen Einlagenpositionen verstockt wird. Die Hochfrequenzmaschinen AG. schüttet 11 Prozent Dividende aus, während die Dürener Metallwerke sich schon mit 10 Prozent Dividendenausschüttung begnügen.

Daß das Brauerkapital sich nicht schlecht steht, dürfte allgemein bekannt sein. So verteilt die Ribbeck AG. 12 Prozent Dividende, die Wieküler-Küpperbrauerei in Elberfeld schüttet 14 Prozent aus, nachdem sie die Hälfte des Reingewinnes den offenen Reserven zugewiesen hat. Die Brauerei Kippe in

Breslau verteilt trotz Verdoppelung ihres Kapitals 20 Prozent Dividende, während Schwabenbräu Düsseldorf 16 Prozent, Tivoli AG. Crefeld 14 Prozent und Dortmunder Union 18 Prozent auswerfen.

Auch in der Bauindustrie kann man im allgemeinen über schlechte Zeiten kaum klagen, weist doch die Berger AG. trotz Kapitalerhöhung 20 Prozent Dividende aus, während sich die Portland-Cementfabrik Hammer mit 15 Prozent und Boswan & Knauer, Berlin, immerhin noch mit 12 Prozent begnügen.

Auch das Versicherungswesen schneidet sehr gut ab, wenn wir auch infolge Raummangels nur eine der größten Gesellschaften und zwar die Nordstern Allg. Vera.-Ges. nennen wollen, die 14 Prozent Dividende verteilt.

In der Elektro-Industrie weist der Siemens-Konzern eine Dividende von 14 Prozent aus, während die Elektra AG. wieder 12 Prozent und Geffert-Löwe sich mit 10 Prozent begnügen.

Die Verkehrsunternehmen laufen ebenso wenig unter der Not der Zeit, da es der Kühltransport wieder möglich ist, 12 Prozent auszuwerfen, eine Quote, der sich die Allgemeine Lokalbahn AG. und die Eisenbahn-Verkehrsmittel AG. in voller Höhe anschließen.

Ein kleiner Rundgang durch den Dividendenmarkt soll uns weiter davon überzeugen, daß die Not der Wirtschaft wirklich nicht im entferntesten so groß ist, wie es dauernd behauptet wird. Es verteilen die Stralsunder Spielkartenzfabriken 18 Prozent Dividende, Burbach Kali begnügt sich schon mit 12 Prozent, während der Linoleumkonzern 15 Prozent, die Hochseefischer Nordstern 10 Prozent, die Mimosa AG. 18 Prozent, die Norddeutschen Eisenwerke, Eintracht-Braunkohlenwerke und Braunschweiger Kohlenwerke je 10 Prozent verteilen, Wend's Zigarrenfabriken Bremen 12 Prozent und die Chemischen Fabriken 15 Prozent auf erhöhtes Aktienkapital verteilen.

Stalin verbietet Religionsverhöhnung.

In der letzten Zeit ist das deutsche Volk durch seine Presse und durch Versammlungen wieder einmal über die Lage in Rußland in einen Fieberzustand versetzt worden.

Wir haben uns sehr zurückgehalten in dieser Frage. Wir wissen sehr gut, daß die russischen Führer Atheisten sind und daraus kein Hehl machen. Wir sind überzeugt, daß hier die schwache Seite der russischen Machthaber, wie der Kommunisten überhaupt liegt. Aber ebenso wußten wir aus hundert Beispielen vorher und aus den Augenzeugen unserer Freunde in Rußland selbst, wie in Westeuropa, ganz besonders in England und Deutschland über Rußland gelogen wird! Diese Lügen kommen von drei Seiten: Einmal von den Emigranten, die das alte System in Rußland wieder einführen möchten. Dann von sog. Professoren und Studiengesellschaften, die nach Rußland gehen nur mit dem einen Blick: Alles aufzustöbern, was man in einem Volke an Schmutz und Unrat sehen kann. Bezeichnend hierfür ist z. B. das Buch von Dr. Berg: „Was sagt Rußland von sich selbst.“ Man muß dieses Buch mit dem objektiven Bericht Hammelethals einmal vergleichen. Man muß sich vorstellen, ein Abgesandter Gandhis ginge nach Deutschland, um die „Wirkung des Christentums“ kennen zu lernen und er würde nun allen Schmutz zusammentragen, alles Millionen-kinderelend, alle Gerichtsurteile, Morde, Selbstmorde, Fememorde, Verbrechen am keimenden Leben, Ehebruchskandale, Unsittlichkeit! Dieses Gemälde würde mindestens so schmutzig werden wie diejenigen, die unserm Volke über Rußland von seiner Presse vorgesetzt werden. Alle Berichte in dieser Presse über Rußland kommen entweder von Leuten, die Rußland feindlich gesinnt sind von vornherein, oder von Leuten, die niemals in Rußland waren, oder von Leuten, die wohl vor 1924 dort gewesen sind, aber nicht das Rußland sehen, das nach dem Bürgerkrieg, nach dem Jahre 1924 aufgebaut wurde. Keiner der deutschen Zeitungsschreiber, die gegen Rußland hetzen, kann behaupten, daß er Rußland kennt, daß er wirklich etwas weiß, über diese Dinge. Die dritte Seite ist jene, die das politische Ziel hat, gegen Rußland einen Krieg zu entfachen, um den Westkapitalismus zu stützen, der sich von Rußland aus bedroht fühlt. Es war bezeichnend, daß sich sofort, als Kardinal v. Faulhaber seine Rede gegen den Kulturbolschewismus hielt (den auch wir ablehnen, grundsätzlich, wie wir den Atheismus ablehnen müssen!) der Stahlhelm anbot, den Kreuzzug mitzumachen, daß der Nationalsozialist Streicher in Würzburg sofort zum bewaffneten Kreuzzug gegen Rußland aufrief. Diese kapitalistischen Kräfte glauben die Kirche in erfaßter Konjunktur ausnützen zu können. Kardinal v. Faulhaber hat dem Stahlhelm eine gesalzene Antwort gegeben, die vielleicht genügt, um diese Herren ein für allemal davon zu überzeugen, daß die Kirche, wenn sie Christus nicht ganz verraten will, niemals zu Massenmord, auch wenn es gegen Rußland gehen sollte, die Hand bieten kann!

Nun ist Tatsache, daß in Rußland die alte Zarenkirche gestürzt ist. Tatsache ist aber auch, daß die neue griechisch-orthodoxe Kirche unter der Führung Sergius so stramm, wie noch nie organisiert ist. Tatsache ist auch, daß allein 7000 neue Gemeinden der neuen Sekte „Lebendige Christus-Kirche“ entstanden sind. Tatsache ist, daß der „Bund der Gottlosen“ nur wenige Zehntausende umfaßt, im vorigen Jahre nur 44 000 Mitglieder (was bedeutet das in dem Millionen-Volk von 130 000 Millionen Menschen). Tatsache ist, daß trotz der Schließung einiger hundert Kirchen in Rußland, heute immerhin noch allein in Moskau über 100 Kirchen dem Gottesdienste zur Verfügung stehen. Tatsache ist, daß die meisten Geistlichen, gegen die vorgegangen wurde, sich nicht beherrschten konnten in der Stellung zum Sowjetsystem und deshalb als „Staatsverbrecher“ vor die Anklagebank kamen. Tatsache ist, daß die große Zahl der Mißhandlungen und Ermordungen in die Zeit des Bürgerkrieges fallen und daß damals die Truppen, vielmehr Hor-

den der weißen Armee, der Bürgergeneräle, der vom amerikanischen Petroleumkapital und vom englischer Imperialismus bezahlten Söldnertruppen, viel grausamer oder wenigstens ebenso grausam hausten, als die Truppen der Roten Armee.

Nun kommt die Meldung, und sie ist nicht zu bezweifeln, denn es handelt sich um einen staatspolitischen Akt in Rußland, daß Stalin, vielmehr das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei in Rußland, also die oberste Instanz Rußlands, einen Befehl an alle Parteiorganisationen hinausgab, in dem es unter anderen Punkten heißt:

„Die Schließung von Kirchen ist nur im Falle eines tatsächlichen Wunsches der überwältigenden Mehrheit der Bauern und nach Bestätigung eines dahingehenden Beschlusses der Bauernversammlungen durch die Gebietsexekutivkomitees zulässig. Personen, die sich der Verhöhnung der religiösen Gefühle der Bauern schuldig machen, müssen aufs strengste zur Verantwortung gezogen werden. Den Parteiorganisationen wird es zur Pflicht gemacht, Funktionäre die nicht fähig oder nicht gewillt sind, einen entschiedenen Kampf gegen Entstellungen der Parteilinie zu führen, von ihren Posten abzusetzen.“

Wenn also in letzter Zeit Verstöße gegen die Freiheit der Religionsausübungen in Rußland seitens des „Bundes der Gottlosen“ vorgekommen sind, so tritt das Zentralkomitee mit diesem Erlaß solchen Dingen entschieden entgegen. Nach dieser Richtung hat der Protest der christlichen Welt gewirkt.

Nun muß aber auch verlangt werden, daß man auch im Westen diese Tatsache beachtet und von einer Hetzkampagne zur positiven Stellung Rußlands gegenüber kommt.

Das Wichtigste dieser Entscheidung in Rußland ist, daß dort bisher die Staatsgesetze wohl die Freiheit jeder Religionsausübung garantierten, also auch die Freiheit des Bundes der Gottlosen, daß aber die Religionsgemeinschaften gegen Ausschreitungen der Atheisten keinen Schutz gewählten. Die Staatsgesetze gaben Freiheit, aber nicht Schutz. Durch diese Verordnung, mit der Verhöhnungen der religiösen Gefühle verboten sind, gewährt Rußland offiziell der Religion sogar einen gewissen Schutz. Das ist eine neues Positivum!

Die deutschen Kommunisten müßten daraus die Konsequenzen ziehen und auch ihrerseits jede Verhöhnung und Verletzung des religiösen Gefühls breiter christlicher Proletariatsmassen in Deutschland etc. unter allen Umständen unterlassen. Damit käme man auch der großen proletarischen Einheitsfront gewaltig näher. Diese muß scharf und klar erkennen, daß sie und die kommende Revolution niemals irgend eine religiöse Überzeugung oder Religion zu bekämpfen hat, sondern den Kapitalismus. Der Kampf darf nicht der Religion und dem Herrgott gelten, sondern dem Geldsack, nicht dem Schöpfer und Erlöser, sondern den Mördern, Vernichtern und Versklavern. Es wäre das die Einleitung einer wuchtigen neuen Ära, vor welcher der Weltkapitalismus noch viel mehr zittern müßte, als vor der Front der Gottlosen.

Wir Christlich-Sozialen kämpfen ganz positiv um diese Front und ihrer Grundierung. Der Kommunismus muß getauft werden! Dann hat er eine Kraft, der nichts widerstehen kann! Wir haben aber nicht nur diese Aufgabe, sondern auch jene: unser Volk niemals verblüffen zu lassen, von keiner Seite, sondern ganz ruhig, ganz sicher, immer zu zeugen für die unbedingte Wahrheit und Gerechtigkeit!

Staats-weltpolitisch ist der Erlaß des Zentralkomitees von gewaltiger Bedeutung: Rußland ändert den Kurs! Es bringt wieder den Beweis, wie es auch diplomatisch-taktisch überlegen ist. Mit einer ganz einfachen Wendung und Tatsache und Konsequenz schlägt Stalin den Gegnern seines Systems, die ihm auf religiösem Gebiete hätten erwachsen können, mit einem großen Schlag alle Waffen auf der Hand! Keine Kundgebung gegen Rußland wird an dieser neuen Wendung in Rußland vorbeikommen können! V. H.

Patentierter „Volksvertreter“.

Praktisch arbeiten die raffenden nichtbreitenden Schichten des Volkes. Und diese praktische Arbeit wird von den praktisch arbeitenden „Volksvertretern“ praktisch geschützt und gestützt. Denn diese M. d. R. (Mitglied des Reichstags) arbeiten nur praktisch, um Erfolge zu erzielen. So wurde einem M. d. R. unter Vorlage von verschiedenen Beispielen die Frage vorgelegt, warum denn das Aufwertungsgesetz so gemacht wurde, daß die einen ab- und die anderen aufgewertet wurden nach § 1 und 61. Seine Antwort war: „Ja, da hat im Reichstag niemand darauf aufmerksam gemacht.“ Und dabei sitzen nahezu 500 im Reichstag. Hier bewahrheitet sich der Satz Rethenhaus: „Wissende reden nichts, Redende wissen nichts.“ Einem anderen M. d. R. wurden auch solche Beispiele der Ab- und Aufwertung vorgelegt, worauf er unwillkürlich den Ausspruch tat: „Das ist ja der reinste Betrug.“ Auf die Frage, warum das Gesetz so gemacht wurde, hüllte er sich in Schweigen. Wieder ein anderes M. d. R. wurde gefragt, warum die Aufwertung so gemacht wurde. Seine Antwort war, er habe nicht Zeit, die Gesetzentwürfe zu studieren, er könne sie nur überfliegen. (Der braucht noch einen Gehilfen.) Und wieder ein anderer sagte, er habe sich genau bei einem anerkannten Finanz-Fachmann, einem Direktor einer großen Bank, erkundigt, und dieser habe ihm (M. d. R.) gesagt, daß eine andere Aufwertung nicht möglich sei, als wie das Gesetz lautet. Und noch ein anderer M. d. R. gab zur Antwort, daß „die Wirtschaft“ keine andere Aufwertung verträgt. Diese Blütenlese weiser Aussprüche von M. d. R. in bezug auf die Aufwertung betrifft aber nicht etwa nur M. d. R. einer Partei, sondern verschiedener Parteien.

Das berichtete das „B. V.“ (Nr. 101 vom 3. 5. 1927) in einem Artikel mit der Überschrift: „Ein Gesetz zum Schutze des Inflationbetrugs. Den Sparern zum Nachdenken — den M. d. R. ins Stammbuch. Es ist schade, daß die Namen der Herren M. d. R. nicht genannt wurden, damit ihr Ruhm besser gewürdigt werden könnte. Das sind die Volksvertreter, die die Betrüger und Wucherer brauchen, damit sie das Volk ausbeuten und die Wirtschaft des schaffenden Volkes vernichten können. Ihre Wirtschaft, die Wirtschaft der Betrüger und Wucherer aber blüht.“

Christlicher Sozialismus.

„Es gibt keine christliche Sozialdemokratie, aber es gibt einen christlichen Sozialismus.“ Dies Wort hat 1919, mitten in den Revolutionswirren ein höherer Kirchenfürst der kath. Kirche gesprochen.

Damals war ein Aufbrechen im deutschen Volke. Die alte Welt war bankrott, eine neue stand im Werden. Wer den Sozialismus als die große Menschheitssehnsucht, als den neuen Glauben an eine neue Welt, der Ordnung der Dinge nach der Gerechtigkeit und der Ordnung der Völker zum Frieden verbinden würde mit den hohen Ideen und dem gewaltigen sittlichen Plus des Christentums, der würde eine Welt aus den Angeln heben und wirklich eine neue bauen.

Aus diesem Erkennen, geboren in der Katastrophe des Weltkrieges, kam die große Idee des christlichen Sozialismus, d. h. eines Reiches, einer Ordnung der Zukunft, wo der große Glaube und die gewaltige Idee des Sozialismus nach einer sittlichen Ordnung der Dinge dieser Erde um des sittlichen Menschen und der Menschheitsbefreiung willen verbunden und unterbaut ist von den ewigen sittlichen Kräften von Gott her gesehen, mit dem tiefen Ethos christlicher Kultur und Lebensgestaltung. Damals war auch im heutigen sog. „Zentrumslager“ dieser Gedanke willkommen. Damals gab die „Germania“ zu Berlin, eine Wahlschrift heraus, in der Gedanken und Forderungen des christlichen Sozialismus vertreten waren. Damals verlangte auch diese Schrift und Dr. Brauns in der Nationalversammlung die „Sozialisierung der dazu reifen Betriebe“. Damals schrieben „Augsburger Postzeitung“ und selbst „Bayer. Kurier“ Artikel über den christlichen Sozialismus. Damals kamen sogar Artikel über die Sittlichkeit und hohe Aufgabe des Rätegedankens. Damals warf der Jesuit Pesch sein bekanntes Wort in die Öffentlichkeit: Nicht Sozialismus und Christentum, sondern Kapitalismus und Christentum stehen sich gegenüber wie Feuer und Wasser.“

Aber das war damals nur „Konjunktur“, kein wirkliches, inneres Sein, kein großer innerlich erlebter und bewußter Glaube.

Der Kampf gegen den christlichen Sozialismus begann, als dieser begann sich politisch Raum zu schaffen. Als er begann, in einer Partei aktiv in das politische Getriebe einzuschalten. Als er begann, Ernst zu machen, nicht nur schöne Theorie zu bleiben, sondern die notwendigen Konsequenzen zu ziehen. Da sahen sie ihre Positionen, ihre Macht bedroht.

Dieser christliche Sozialismus ist in der Tat die einzig wissenschaftlich und geistig fundierte Position der Zukunft. Er baut auf auf der Gesetzmäßigkeit des wirtschaftlichen Geschehens. Er betrachtet die ganze Wirtschaft nur als Mittel zum Zwecke der Menschheitsvervollkommnung. Er nimmt jede praktisch realisierbare Möglichkeit, das System des Kapitalismus zu stürzen und seine Wirtschaft sittlicher Ordnung im sittlichen Dienste des Menschen aufzubauen. Für ihn ist oberstes Gesetz die Heiligung des Menschseins. Er betrachtet die ganze Wirtschaft nur als Mittel zum Zwecke der Menschheitsvervollkommnung. Er nimmt jede praktisch realisierbare Möglichkeit, das System des Kapitalismus zu stürzen und seine Wirtschaft sittlicher Ordnung im sittlichen Dienste des Menschen aufzubauen. Für ihn ist oberstes Gesetz die Heiligung des Menschseins. Er betrachtet die ganze Wirtschaft nur als Mittel zum Zwecke der Menschheitsvervollkommnung. Er nimmt jede praktisch realisierbare Möglichkeit, das System des Kapitalismus zu stürzen und seine Wirtschaft sittlicher Ordnung im sittlichen Dienste des Menschen aufzubauen.

Darum verlangt er Ordnung der Wirtschaft unter der Herrschaft der Menschen, der Gemeinschaft, unter Beachtung der notwendigen Freiheit und Pflege der Persönlichkeit. Für den christlichen Sozialismus ist Gemeinschaft keine Zwangsjacke und Diktator gegen die sittliche Einzelpersonlichkeit, sondern gerade für diese! Er erkennt, daß die sittliche Einzelpersonlichkeit nur wachsen kann in einer sittlich geordneten Gemeinschaft. Darum verlangt er Unterstellung jeder Bodenordnung, jeder Produktion der sit-

lichen Notwendigkeit, der Lebensexistenz, der Gesellschaft, wie jedes einzelnen Menschen.

Der christliche Sozialismus weiß, daß Sittlichkeit nicht mit Theorie und Predigt am Menschen allein wachsen kann. Er weiß, daß der Mensch eine Persönlichkeit ist, aber auch ein soziales Wesen. Er weiß, daß der Mensch nicht nur essen und trinken muß, sondern daß er auch das Brot des Geistes, der Seele, braucht. Darum gibt es für ihn ein Dreifaches:

1. Die sittliche Ordnung der wirtschaftlichen Dinge. Die Änderung der Wirtschaft. Den Sturz des, die Gemeinschaft, wie der Persönlichkeit, gleichzeitig vernichtenden Kapitalismus, der den Menschen nicht kennt, sondern nur Wirtschaft und Profit.

2. Die Rechtsordnung, die über Wirtschaft und Einzelpersonlichkeit stehen müsse, nach einem Rechte aus den sittlichen Normen der Menschheit selber. Kein Recht, das von der Wirtschaft ausgeht, kein Recht, hinter dem die „Interessen“ stehen, sondern ein ewig fundiertes sittliches Recht in Staat und Gesellschaft!

Und 3. Den Primat des Geistes als alles tragenden und alles beherrschenden Prinzips. Der christliche Sozialismus schaltet den Wirtschaftssozialismus ein, ohne dem Materialismus zu verfallen, der eine Weltanschauung des Kapitalismus nicht des Sozialismus, des Egoismus, nicht der Gemeinschaft, des Materiellen, nicht des sittlichen Idealismus ist. Er schaltet ein jede Produktions-, Waren-, Boden-, Rechtsreform, ohne in die Seelenlosigkeit und Verflachung zu verfallen, von solchen schematischen Korrekturen der Wirtschaft und des Staates die ganze Reform, die ganze Revolution zu erwarten. Er weiß, daß letzten Endes keine Revolution und keine Reform, auch keine Geld-, Besitzform, Bodenreform etc. möglich ist, ohne den großen sittlichen Glauben der Menschen an diese Reform, ohne die gewaltigen geistigen Kräfte in den Menschen selber. Ohne ein großes sittliches, religiöses Bewußtsein. Auch ein Klassenbewußtsein ist ohne diese große geistige Kraft nicht denkbar, es sei denn das Klassenbewußtsein ist kein Bewußtsein, eine Kraft, sondern einfacher Haß, der zerstört, aber nicht aufbauen kann. Eine Verwaltung der Produktionsmittel durch die Gemeinschaft kann nur erreicht werden, wenn diese Verwaltung vom freien Geistesgebiet besorgt wird. Dadurch wird die Brutalität der kapitalistischen Verwaltung ausgeschlossen. Ebenso wird verhindert die Erdrückung der individuellen menschlichen Entwicklung, die sich ergeben müßte, wenn diese Dinge durch den Staat verwaltet würden. Auch eine Währungs-Geldreform, ich denke an Silvio Gesell, wäre praktisch nur dann erst möglich, wenn dazu die geistigen Voraussetzungen in den Menschen geschaffen wären, d. h. wenn sowohl der Glaube, als das Bewußtsein von deren Notwendigkeit und Durchführbarkeit in den Millionen Wirklichkeit geworden wären.

Darum muß der christliche Sozialismus die Revolution bejahen. Aber er darf nicht die Revolution der Ranküne, sein, sondern eine Revolution, der die geistige Revolution der Köpfe, Gehirne und ebenso wichtiger Herzen vorausgeht. Die heutige Politik schaltet das Herz aus. Sie schafft nur mit dem Intellekt. Darinnen liegt auch ihre Katiblühtigkeit, Wurstickigkeit, zugleich aber ihre Ohnmacht!

Schon aus diesen Darlegungen ersuchen wir die große Universalität und Aufgabe des christlichen Sozialismus. Wenn der Kapitalismus die Menschen in die letzte Katastrophe getrieben hat, wenn der materialistische Sozialismus zerschellt ist an der Geistlosigkeit und Seelenverkühlung, wenn der nationalistiche Sozialismus über den Haufen gerannt ist, durch die heraufschlagenden Wellen des Westens und des Ostens, der aufwachenden Menschheit — dann steht der christliche Sozialismus da als die gewaltige Säule neuer Menschheitshoffnung und Menschheitsordnung. Darum wird auch die wirkliche und letzte Rettung und Zukunft nicht vom materialistischen und ebensowenig vom nationalen Sozialismus kommen können, da sie alle nur Teillösungen sind,

ohne universelle Schau des ganzen Menschen und der ganzen Menschheit, sondern nur vom christlichen Sozialismus! Sozialismus und Christentum! Mensch und Welt! Seele und Leib! Einzelmensch und Gemeinschaft! Volk und Menschheit — das ist die große Lösung der Kommenden, das ist die neue Welt über Berlin, München, über Wallstreet und Moskau hinaus, jene Welt, die sich als germanisch-nordische, christliche Welt trifft mit der großen Welt des Ostens — ex oriente lux —, der Welt eines Ghandischen Indiens! V. H.

Wo soll das hinführen?

Das „Andere Deutschland“ schrieb in seiner letzten Nummer anlässlich der Wiedergabe des Schreibens von Kardinal v. Faulhaber an den Stahlhelm: „Kardinal Faulhaber hat also das antichristliche Wesen des Stahlhelms erkannt. Wird er daraus alle Konsequenzen ziehen wollen?“

Wir er vor allem das Seine tun, damit die kirchlichen Maßregelungen gegen katholische Friedenskämpfer aufhören, die, wie Udo und Vitus Heller, den Kampf gegen Gewaltmoral mit reinen geistigen Mitteln führen?“

Gerade, da wir dieses lesen, wird uns das „Wiener Tagblatt“ vom 14. März zugestellt. Dort steht ein Artikel:

„Ein neuer Streich gegen Udo.“

Die Staatsprüfung durch Univ.-Prof. Dr. Udo muß unterbleiben. — Ein schwerer Konflikt zwischen Unterrichtsbehörde und Fürstbischof.

Graz, 13. März. In der Grazer Universität wird heute eine neue aufsehenerregende Maßnahme des Fürstbischofs Dr. Pawlikowski besprochen, die tief in die Gerechsamkeit der Unterrichtsbehörde und in das Studium der Theologen eingreift.

Von der Theologischen Fakultät war für heute offiziell die Staatsprüfung aus einem Teil der Philosophie angesetzt, für welche Univ.-Prof. Dr. Udo den staatlichen Lehrauftrag hat. Fürstbischof Dr. Pawlikowski befahl nun den Theologen, zur Prüfung nicht zu erscheinen. Die Theologen fügten sich diesem Befehl und kamen nicht zur Prüfung, so daß diese unterbleiben mußte.

Die Philosophie ist Vorbedingung für das spätere Studium der Dogmatik und anderer Fächer. Wohin wird es nun führen, wenn sich die Theologen der vorgeschriebenen Staatsprüfung aus Philosophie über fürstbischöfliches Geheiß nicht unterziehen dürfen? Sie müssen doch schon wegen ihrer späteren Anstellung als Geistliche das Absolutorium haben; sie besitzen ja die Kongrua, und der Staat wird nicht ruhig zusehen können, wenn seine Unterrichts- und Prüfungs-vorschriften durch ein Diktat Dr. Pawlikowskis einfach über den Haufen geworfen werden. Der Befehl des Fürstbischofs ist geeignet, die Grundlagen der Universität und der staatlichen Oberaufsicht schwer zu erschüttern; wie wäre es, wenn demnächst eine Persönlichkeit den Medizinern oder Juristen anordnen würde, sich den Staatsprüfungen zu entziehen? Es ist zweifellos, daß das Unterrichtsministerium in diese Angelegenheit eingreifen muß.

Der Konflikt zwischen der Unterrichtsbehörde und der geistlichen Behörde, richtig gesagt, dem Fürstbischof Dr. Pawlikowski, ist wohl unausbleiblich.

Dieser Konflikt eröffnet sehr bedenkliche Perspektiven in die Zukunft; er berührt die Souveränität des Staates und greift in das Leben der Theologen hinein, deren spätere Anstellung und deren Kongrua abhängig sind von der Ablegung der Staatsprüfung, die ihnen Fürstbischof Dr. Pawlikowski verbietet!“

Wohin soll es noch führen, wenn alle jene Menschen, die heute wie Säulen der sittlichen Aufrichtigkeit und eisernen Konsequenz in dieser verfaulenden Welt des Untergangs und der Vermoderung stehen und aufrufen schon durch ihr Sein, zur großen sittlichen Menschenumkehr zu Gott, zu Christus, zur tiefsten Sittlichkeit, derart untergraben und weggefegt werden! Man könnte heulen, wie groß die Blindheit geworden ist, und wie Blinde von Blinden in den vollen Abgrund geführt werden. Hintennach jammert man über Mexiko und Rußland — in einigen Jahren vielleicht genau so über Deutsch-Oesterreich, und erkennt nicht, daß man selber die Urgründe solcher Folgen mitgeschaffen hat und heute sie mitschafft für das, was geist-gesetzlich zwangsläufig unbedingt daraus wachsen muß!

Die blutige Internationale der Rüstungsindustrie.

Ein Büchlein mit obigem Titel und ungeheuerlichen Tatsachen von Otto Lehmann-Rußbütt. Erschienen im Packerleiter-Verlag Hamburg-Bergedorf, Preis RM. 1.—. Wir bringen nachstehend einige kurz und wahllos herausgegriffene Stellen zum Abdruck. Die unwiderlegten Tatsachen in diesem Büchlein sollten Menschen, die noch denken können, nicht nur zum Denken, sondern auch zum Handeln bringen. Schriftl.

Krupp und seine Kanonen.

Ein Deutscher wird im allgemeinen nach Anhören dieser Episode aus dem englischen Unterhaus erklären: „Ja, so etwas tun eben diese Krämerseelen, die Engländer.“

Wenn man ihn darauf fragt, ob er wisse, daß der Begründer des Welthauses Krupp, der Freund Bismarcks und des Kaisers,

- 1. Offizier der französischen Ehrenlegion war,
2. daß sich in der Schlacht bei Königgrätz auf beiden Seiten deutsche Brüder mit Kruppischen Hauttisen die Glieder zerrissen;
3. daß die Firma Krupp über die Hälfte ihrer Kanonen während eines Jahrhunderts nach 52 verschiedenen Vaterländern ausführte, die dann während des Weltkrieges die Köpfe der Deutschen und ihrer Verbündeten mit Granaten überschütteten,

so wird er aufspringen und alles das als boshafte Verleumdung „international verschwommener“ Friedensfreunde erklären, wie sie der General von Seeckt in seinen „Gedanken eines Soldaten“ nennt.

Lassen wir die Tatsachen selbst sprechen.

Vom Werdegang Alfred Krupps und seiner Weltfirma*) genügt es zu wissen, daß der Vierzehnjährige es verstand, die in Verfall geratene kleine Fabrik seiner Väter wieder in Schwung zu bringen. Er beginnt 1826 mit sieben Arbeitern. Guter Gußstahl ist die Lösung der damaligen Erfinder. Es ist den Fabrikanten gleich, ob sie davon Scheren, Lohgerberwäsen, Münzstempel oder sonstiges verkaufen. Mühsam erweitert Krupp durch Einführung der Dampfmaschine und durch eine Erkundungsreise in die Fabriksgeheimnisse Englands sein Unternehmen. 1844 erhält er die Goldene Medaille der Berliner Gewerbeausstellung.

Er beginnt aus seinem Gußstahl auch Gewehrkäufe herzustellen. Das preußische Kriegsministerium sendet sie ihm zurück, da „die preußische Waffe so gut sei, daß sie keiner Verbesserung mehr bedürfte“. Aber das französische Kriegsministerium ist aufs höchste zufrieden!*)

Krupp geht 1847 zu Kanonenrohren aus Gußstahl über. Diesmal sind die Preußen aufmerksamer. Aber noch mehr interessiert sich dafür der neuerstandene Kaiser der Franzosen, Napoleon III. Es gibt ein Hin und Her. Als der preußische Kriegsminister die Kanonenaufträge öffentlich ausschreiben will, ist Krupp darüber so empört, daß er seinem Berliner Vertreter schreibt: „Sobald ein Gußstahlfabrikant eine Kanone in Bestellung bekommt, liefere ich der ganzen Welt, was sie will.“ Er tut das auch, er liefert Belgien Feldgeschütze, er liefert Armstrong und Vickers, seinen Kollegen in England, schwere Schiffgeschütze.

*) Ausführlichere Schilderung in Morus, „Wie sie groß und reich wurden“, Verlag Ullstein.

*) Man vergleiche die parallele Entwicklung, wie 1914/15 das preußische Kriegsministerium die Tanks abweist, die England dann annahm und mit denen es am 2. August 1918 die Deutschen vernichtete.

Da die Preußen immer noch spröde bleiben, will er sich von einer französischen Bank 20 Millionen Franken leihen. Zwar erhält er den Kredit nicht, aber er erhält Bismarck die Sache so, daß er schließlich preußische Staatskredite erhält. Jetzt will auch Oesterreich bestellen. Es ist kurz vor dem Kriege von 1866. Jedermann übersieht die politische Lage. Krupp liefert trotzdem an süddeutsche Staaten, die zu Oesterreich halten. Er will auch an Oesterreich 24 schwere Hinterladgeschütze liefern. Die Berliner Regierung bittet ihn vertraulich, ohne ihre Genehmigung keine Kanonen an Oesterreich zu liefern. Krupp entgegnet, eine solche Verpflichtung „wäre ein Kontraktbruch“. Im April 1866 schreibt er an den preußischen Kriegsminister von Roon: „Von den politischen Verhältnissen weiß ich sehr wenig; ich arbeite ruhig fort, und kann ich das nicht ohne Störung der Harmonie zwischen Vaterlandsliebe und Ehrenhaftigkeit, so gebe ich die Arbeit ganz auf, so verkaufe ich die Fabrik und bin ein reicher, unabhängiger Mann.“

So kam es denn, daß in der berühmten Schlacht bei Königgrätz sich deutsche Brüder mit Kanonen beschossen, die brüderlich demselben Gußstahlriegel entstammten und deren Erlös brüderlich in eine Kasse floß.

Krupps alte geschäftliche Liebe zu Napoleon III. wird neu gestärkt durch neue Erfolge auf der Pariser Weltausstellung. Er wird Offizier der französischen Ehrenlegion und liefert an Rußland und England, die im Krimkrieg aneinander geraten waren, ebenso wie an Frankreich und Preußen. Aber 1868 entsteht durch eine Nebensächlichkeit eine gewisse Abkühlung im Verhältnis zu Frankreich. Um diese zu beheben, schreibt Krupp an Napoleon III. unter Beifügung seines Katalogs einen Lobeshymnus auf seine Gußstahlkanonen. Er lautet:

Gef...
als We...
Wes...
polit...
das mü...
anderen...
Ordnun...
werde...
beu...
An...
schen, ...
Strafver...
dem zu...
gar oh...
kommen...
ruiniert...
dort kon...
sich gar...
Gefällig...
Schreib...
Justiz...
mensch...
stalten...
darüber...
sufficien...
Mensch...
kommt...
er das n...
und er p...
Und der...
sehr bald...
brechen...
schon vo...
möchte ...
treibt, di...
Ein a...
war dies...
er drei M...
ihm erst...
gende fr...
stiftung...
noch die...
Schluß z...
So tre...
in nur ne...
da gibt ...
keit, die...
machen? ...
Waru...
gefangen...
der Entla...

Gulsta...
An B...
Ern...
Majest...
lehen...
hörten...
Allerhö...
wollen...
Samml...
Werkze...
Hoffaus...
che die...
dese h...
Augenb...
lenken...
den. M...
derung...
Die An...
Der...
gen, un...
für dies...
tum, da...
scheun...
tung h...
welten...
Aber d...
Krupp n...
Früa war...
Kriege von...
Kanonen g...
1912 be...
1. bis ...
24 576 Kar...
10 466 im ...
2. bis ...
sowen gew...
eine Auslan...
in den Welt...

Ein Aufschrei!

Gefangene besuchen, befreien, trösten ist nach Christus ein Werk der Barmherzigkeit!

Wen sperrt die heutige Justiz ein? Da sind eine Reihe politischer Gefangener, denen längst die Amnestie erteilt werden müßte. Sie handelten aus innerster Überzeugung. Die anderen machen sich straffällig, weil sie mit der jetzigen Ordnung in Konflikt kommen, oder weil sie straffällig geworden sind aus Mangel an starkem Willen. Das wollen wir heute nicht weiter behandeln.

Aber auf eine Tatsache müssen wir hinweisen: Die Menschen, die heute eine Strafe verbüßen, erhalten während der Strafverbüßung keine Stärkung ihres inneren Willens, sondern nur eine unermessliche Verbitterung. Sie leben dort zwar ohne Freiheit, aber auch ohne Verantwortung. Viele kommen körperlich und seelisch geschwächt, wenn nicht ruiniert, aus der Gefangenschaft. Die meisten aber, die von dort kommen, stehen vor einem Leben, das auspacken sie sich gar nicht mehr trauen. Er wird vom Zuchthaus und Gefängnis hilflos in diese Welt gestellt. Vor uns liegt ein Schicksal eines Gefangenen. Zweimal schon packte ihn die Justiz. Nach seinem Schreiben ist es ein innerlich feiner Mensch, den die Behörde trifft, ein Leben sittlich zu gestalten. Aber die helle Verzweiflung packt ihn, wenn er daran denkt, daß er arbeits- und mittellos in die Gesellschaft zurückgestoßen werden soll, in der es für ihn als sittlichen Menschen keinen Platz mehr gibt. Gibt er an, woher er kommt, bekommt er bestimmt nirgends eine Arbeit. Gibt er das nicht an, liegt er, so kommt es doch eines Tages heraus und er gilt als innerlich unehrlich und ist ebenso gerichtet. Und der Schrecken ist bei ihm, daß ein solches Leben ihn sehr bald wieder zwingen wird, wieder zu irgendeinem Verbrechen zu greifen. Ja, dieser Mensch sieht die Verbrechen schon voraus, das er nicht will, von dem er sich freihalten möchte mit aller Kraft, in das ihn aber diese Gesellschaft treibt, die ihn eben gestraft hat.

Ein anderer, eben aus dem Gefängnis entlassener Mensch war dieser Tage bei uns. Wegen einer geringfügigen Strafe hat er drei Monate abgeessen. Nun steht er da. 5.50 Mark hat ihm erst- und einmalig das Wohlfahrtsamt gegeben. Nirgends findet er Arbeit oder Verdienst. Arbeitslosenunterstützung ist ihm versagt. Was begnügen? Sein Wort war nur noch die Verzweiflung: Es wird nichts übrigbleiben, als Selbstmord zu machen.

So treibt man jene, die man durch Strafe bessern wollte, in nur neue Straftaten oder in die letzte Verzweiflung? Und da gibt es in dieser heutigen Gesellschaft keine Möglichkeit, diesem schreienden Menschenunfug ein Ende zu machen?

Warum sorgt der Staat nicht dafür, den Menschen, die er gefangen gehalten hat, wenigstens in der ersten Zeit nach der Entlassung eine Beschäftigung zu besorgen?

Silvio Gesell.

Im Alter von 62 Jahren starb als ein Einsamer, nur von einer neuen Gläubigerschar umgeben, Silvio Gesell, der Begründer der „Freiwirtschaftslehre“. Er war kein Gelehrter, vielmehr Kaufmann und später Landwirt. Bei dem Ringen um die sozialen Lösungen der Zeit griff er auf den Amerikaner Henry George und seine Ideen von der Grundrente zurück. Sein Hauptwerk „Die natürliche Wirtschaftsordnung“ aber weitete er aus zu den drei Fragen seines Systems: Freiland, Umlaufgeld und Warenwährung. Er hat nach der Revolution eine gläubige Schar, besonders in der Schweiz, aber auch in Deutschland gefunden, die im Freiwirtschaftsbund ihre organisatorische Zusammenfassung gefunden hat. Besonders mit der Forderung der Abkehr von der Goldwährung und des Ersatzes des Zinsgeldes durch ein Schwundumlaufgeld lenkte er den Blick scharf auf eine Seite des modernen Kapitalismus hin, die Karl Marx stark übersehen hatte, das Geld- und Zinsproblem! Ein Hauptmangel seines Systems scheint die zu starke Außerschließung

des Faktors Mensch als Wirtschaftsträger zu sein, ohne den auch ein Schwundumlaufgeld niemals realisiert werden könnte. Wirtschaftlich übersehbar die Funktion des Besitzes der Produktivgüter als einer natürlichen Quelle sowohl des persönlichen Reichtums, als der gesellschaftlichen Ausbeutung und der Schaffung und Anhäufung jeglichen Tauschmittels und vor allem der politischen und damit sozialen Machtkomplexion. In der Rätezeit 1919 im April machte ihn die Münchner Räteherrschaft zum Volksbeauftragten des Finanzwesens, als welcher er aber nicht zu praktischer Realisierung seiner Ideen kam, sie gar nicht versuchte.

Man kann zu seiner Theorie stehen wie man will, ganz bestimmt wird seine Synthese des Kapitalismus in der Steigerung zur Allbeherrschung der Wirtschaft durch das Leibkapital, bei den letzten, großen Auseinandersetzungen zwischen städtischer Gesellschaft und Kapitalismus auch eine Rolle spielen und werden seine Vorschläge zur Währungs- und Geld-Tauschmittelfrage von Bedeutung sein müssen. Als Mensch war er eine stille, demüthige, feine Persönlichkeit.

Auch uns haben seine Ideen ganz bestimmt sehr viel zu sagen, wenn sie auch in ihrer schematischen Fuge nicht das alleinige Non plus ultra sein können, mit dem alle Fragen der Menschheit gelöst werden könnten. Auf jeden Fall verdankt einmal eine bessere Welt auch diesem Manne, wie so vielen Einsamen, in späterer Zukunft noch sehr viel.

Die Hindenburgspende als Handelsobjekt. 331652 RM. Kursverlust in einem Jahr.

Nach dem zweiten schriftlichen Jahresbericht der Stiftung „Hindenburgspende“ ist im Jahre 1929 der Rest der Klein- und Sozialrentenmittel in Höhe von 39 226,75 RM. zur Auszahlung gelangt. Die Mittel für die Klein- und Sozialrentner sind somit erschöpft. Aber auch die Mittel für Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene und Veteranen sind arg zusammengeschnitten. 892 565 RM. wurden im letzten Geschäftsjahr an einzelne Kriegsopter ausgeschüttet. Dazu kamen 10 171 RM. Geschäftskosten und 100 000 RM., die dem Reichspräsidenten zur persönlichen Verfügung überlassen wurden. Insgesamt leistete die Hindenburgspende im Jahre 1929 1 042 662 RM. Zahlungen. Da diese Geldmittel von den laufend eingehenden Zinsen nicht gedeckt werden konnten, mußten für jede Ausschüttung Wertpapiere verkauft werden. Bei diesem Geschäft erwachsen der Hindenburgspende Kursverluste im Betrage von 331 652 RM.

Unter Aufbleitung des ganzen nationalen Phrasenleikons hat man vor 2 Jahren Gelder gesammelt, die als Hindenburgspende den bedürftigsten Kriegsoptern zukommen sollten. Ein Drittel der Summe, die 1929 zur Auszahlung kam, fiel Kursverlusten zum Opfer, weitere Verluste sind nicht unwahrscheinlich.

Es gibt doch wahrhaftig keine Sozialversicherung und keine Stiftung mehr, die dieser Kapitalismus nicht für seine Zwecke mißbraucht. Mußte die Hindenburgspende in Wertpapieren angelegt werden, gab es keine andere Anlegemöglichkeit? Darum fort mit solchem Schwadler, geht den Kriegsoptern nicht Almosen, mit denen dann noch Mißbrauch getrieben wird, sondern gebt ihnen, was ihr ihnen schuldig seid, ihr gutes Recht und ein sorgloses Dasein.

Das akademische Proletariat.

Man kann beachten, wie ein immer stärkeres Hindringen zum akademischen Studium stattfindet, das aber absolut nicht aus höherem Bildungs- und Kulturstreben zu begründen ist, sondern ganz andere Ursachen hat. Die Folgen sind, daß immer mehr Menschen die Universitäten und Gymnasien verlassen, als in geistigen Berufen unterkommen können. Die staatlichen Schulbehörden glauben mit verstärkter Anspannung der Notierungen und Prüfungsgrundsätze dem entgegenzuarbeiten. Das ist ein ganz gramames Verfahren, mit dem man nur noch Pyropathen großzieht, oft Selbstmörder oder verzweifelte Menschen, die aus allen Sätzen geworfen sind.

Die Ursachen liegen zu einem großen Teil in der gesamtwirtschaftlichen Not. Die meisten jungen Menschen strömen in die akademische Laufbahn, die meisten Eltern lassen ihre Kinder studieren, seien es Büben oder Mädel, weil sie im wirtschaftlichen Leben keine Möglichkeit sehen, wie sie die „Jungs“ überhaupt noch unterbringen können. Natürlich — nach Vollendung des Studiums

sind auch viele dieser Menschen nicht unterzubringen. Es wächst in dieser kapitalistischen Unordnung ein geistiges Proletariat heran, das ein intellektuelles Heer von Hassern ist, das zusehends heute noch in der Front des systematischen Hasses, der Nationalsozialisten, sich findet, darüber hinaus aber eine intellektuelle Schicht für die gesamte Revolution abgibt.

Auch hier wirkt sich das immanente Gesetz des Kapitalismus folgerichtig aus. Und auch hier geht die Entwicklung zwangsläufig zum letzten entscheidenden Kampfe, dem des gesamten Proletariats, dessen Kampffront nicht nur aus Handarbeitern und Bauern besteht, sondern dessen Unterführerkörper eine starke Schicht dieses geistigen Proletariats ausmacht.

Aufsichtsräte und ihr Einkommen.

Über 50 Aufsichtsratsmandate: Goldschmidt jr., Bankiers-Berlin 96, Dr. Louis Hagen, Bankiers-Köln 57, Bankier Dr. M. Kampner-Berlin 51, Dr. P. Millhagen-Hermann-Berlin 65, Bankier S. Oppenheim-Köln 58, Generaldirektor A. Rostberg-Kassel 57, Bankier J. Schroeder-Bremen 59, Bankier M. Schultze-Berlin 55, Bankier C. Sobernheim-Berlin 53, Bankier Dr. von Stein-Köln 60, Bankier O. Weissenberger-Dresden 54.

Dieser Auszug aus dem „Handbuch der Aufsichtsräte“ enthält nur die wichtigsten Bankiers und Industriellen. Was lockt diese Herren zu dieser starken Überlastung, die Arbeit oder die hohen Anteile? Als Antwort auf diese Frage seien einige Zahlen gestattet:

Von den vielen Aktiengesellschaften wird ein auffälliges Maß von Mühe und Taktik darauf verwendet, die Besetzung der Aufsichtsräte im Dunkeln zu lassen; entweder vormengt man in den Geschäftsausweisen die Tantiemen des Aufsichtsrates mit denen der Vorstandsmitglieder, oder man verbucht sie ganz oder teilweise unter „Geschäftskosten“, um sie so der öffentlichen Kenntnis zu entziehen. Dieses zweckbewußte Geheimhalten wird für Außenstehende, für Kritiker verständlich, wenn man erfährt, daß z. B. die Glanzstoff-Aufsichtsräte bisher 140 000 Mark pro Kopf erhalten haben, eine Summe, die sich bei der AKU, jener holländischen Gesellschaft, die unter dem Namen „Allgemeine Kunstzijde Unie“ die Glanzstoff-Gesellschaft in sich aufnimmt, aller Voraussicht nach nicht unwesentlich erhöht wird. Zwischen dieser Riesensumme und der „Leistung“ eines Aufsichtsratsmitgliedes ein Verhältnis herzustellen, ist einfach unmöglich. Wenn nun auch nicht alle Aufsichtsratsposten so hoch dotiert sind, wie in diesem Falle, so schwankt doch immerhin, wenn man von kleinen Aktiengesellschaften absieht, wo sich die Dividende des Aufsichtsratsmitgliedes meist auf 3000 Mark beläuft, nach Professor Georg Bernhard der Betrag, den die Mitglieder des Aufsichtsrates erhalten, zwischen 7000 und 60 000 Reichsmark je Kopf. Man darf wohl annehmen, daß unter Voraussetzung normalen Geschäftsganges im Durchschnitt etwa 10 000 bis 12 000 Mark jährlich auf den Kopf des Aufsichtsrates verbucht werden. Welche Riesen-summen durch das Aufsichtsratswesen einzelner Personen, die über 20, über 30 oder gar über 50 Aufsichtsratsmandate bekleiden, jährlich zufließen, ist vollkommen klar und bedarf keiner tiefgründigen Überlegung. Ebenso gewinn man von dieser Zusammenstellung aus das rechte Verhältnis für schwungvolle Stilblüten in zahlreichen Geschäftsberichten, in denen es häufig heißt: „Keine Erhöhung der Dividende innerer Anreicherung zuliebe“. Daß diese „innere Anreicherung“ gegen die Interessen der Volkswirtschaft ist, daß sie aufreizend wirken muß, das stört die Aufsichtsräte und das Unternehmenswert nicht; sie sind beim Notopfer unabkömmlich!

Leiste Werbearbeit!

Gib dein gelesenes Blatt an Freunde und Bekannte weiter. Werde arbeitendes Mitglied.

Gußstahlwerk Friedrich Krupp. Essen, 29. April 1866. An S. Majestät Napoleon III., Kaiser von Frankreich. Ermüdet durch das Interesse, welches Eure erhabene Majestät für einen einfachen Industriellen und die glücklichen Ergebnisse seiner Bemühungen und seiner unerhörten Opfer bewiesen haben, wage ich von neuem, mich Allerhöchstderseiben mit der Bitte zu nahen, geruhen zu wollen, beifolgenden Atlas anzunehmen. Er enthält eine Sammlung von Zeichnungen verschiedener in meinen Werkstätten eingeführter Gegenstände. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß besonders die vier letzten Seiten, welche die Gußstahlkanonen darstellen, die ich für verschiedene hohe Regierungen Europas angefertigt habe, einen Augenblick die Aufmerksamkeit Eurer Majestät auf sich lenken dürften und meine Kühnheit entschuldigen werden. Mit dem tiefsten Respekt, mit der größten Bewunderung.

Die Antwort lautete: Der Kaiser hat mit vielem Interesse den Atlas empfangen, und Seine Majestät haben den Befehl gegeben, Ihnen für diese Mitteilung zu danken und Ihnen zu wissen zu tun, daß Seine Majestät lebhaft den Erfolg und die Ausdehnung einer Industrie wünschen, welche die Bestimmung hat, der Menschheit beträchtliche Dienste zu erweisen.

Aber der einflußreiche französische General Le Boeuf ist Krupp nicht mehr grün, wie früher die Preußen ihm nicht grün waren. Er bestellte nichts, und so wurde wenigstens im Kriege von 1870/71 nicht auf beiden Seiten mit Kruppischen Kanonen geschossen wie 1866.

1912 berichtet die Firma Krupp, daß 1. bis zum Tode Alfred Krupp im Jahre 1887 in Essen 24 576 Kanonen gegossen worden seien, davon wären nur 10 688 im Lande geblieben, 13 888 gingen ins Ausland; 2. bis Ende 1911 diese Zahl auf im ganzen 53 000 Kanonen gewachsen sei, der größere, 27 000, an 52 verschiedene Auslandsstaaten, von denen viele später mit Deutschland in den Weltkrieg verstrickt wurden.

So wiederholte sich denn von 1914/18 das Schauspiel von 1866. Man schoß auf beiden Seiten mit Kruppischen Kanonen und Maschinengewehren, ebenso wie die Russen auf die österreichischen Landesverteidiger mit Maschinengewehren schossen, die ihnen die österreichischen Skodawerke geliefert hatten.



Die Internationale der Berufsmilitärs.

Wenn es wahr wäre, daß der Krieg nur den Zwecken der Landesverteidigung dient, so müßte jeder Heerführer höchst erfreut sein, wenn er wahrnimmt, daß niemand mehr da ist, der „angreifen“ will. Tatsächlich haben auch natv-ehrliebe Nationalisten, wie der Jungdeutsche Orden, verschiedentlich geäußert, daß sie sich zwar mit den Pazifisten anderer Völker anfreunden könnten, aber nicht mit denen des eigenen Volkes, denn diese wollten es ja, nach v. Seeckt, „wehrlös“ machen. Weitsichtigere Militäristen haben aber die Pazifisten auch anderer Länder abgelehnt. Denn sie sagen sich ganz richtig, daß man nicht auf die Dauer die fremden Pazifisten loben und die eigenen schelten kann.

Aus solcher Weitsicht heraus hat die marinopolitische Rundschau des „Taschenbuchs der Kriegsflotten“, herausgegeben von Weyer 1925, eine scharfe Kritik daran geübt, daß andere Länder nicht mehr rüsten wollen. Über die Marine Dänemarks heißt es z. B.:

„Friedensschwärmer um jeden Preis“ in der königlichen Regierung wollten sie zu einer kleinen Wasserpolizei-Zentrale zusammenschmelzen lassen. Erst in neuerer Zeit machten sich wieder Einflüsse geltend, die der rauhen Wirklichkeit Rechnung tragen, in Erkenntnis der großen Aufgabe, welche die Natur dem kleinen Lande als Wächter der drei Seewege zwischen Ost- und Nordsee auferlegt hat.“

Auch die drei großen südamerikanischen Republiken*) bekommen bei Weyer einen Tadel, denn sie haben sich „eine reichlich lange Baufierzeit gelistet; sie währte rund 1 1/2 Jahrzehnte, während welcher Zeit nicht ein einziger Stapellauf stattgefunden hat“.

„Aus den lokalen Vorkommnissen auf eine mangelhafte Disziplin in der französischen Flotte zu schließen, wäre durchaus verfehlt! Der Geist in derselben ist gut, ihre kriegsmäßige Ausbildung und Schlagfertigkeit heute auf einer so hohen Stufe wie wohl selten zuvor.“

Aber nicht nur die herrischen, sondern auch die sentimentalischen Gefühle der Berufsmilitärs kennt keine Landesgrenzen. Gegenseitige Ehrungen tapferer Krieger sind zu allen Zeiten üblich gewesen. Jüngst ereignete sich ein besonderer Fall. Beim Tode des deutschen Admirals von Scheer hat Ende November 1928 die britische Admiralität an die deutsche Marineleitung eine Beileidskundgebung gerichtet. Der englische Admiral Lord Beatty sprach sich außerdem persönlich lobend über Scheer aus, ebenso konservative und radikaliberale Zeitungen Englands.

Die Landes- resp. in diesem Falle die Küstenverteidiger beider Länder werden das alles zwar sehr herzerhebend finden — für die beiden Admirale. Diese hätten ihre militärischen Tugenden aber persönlich aneinander ausprobieren sollen! Es ist anzunehmen, daß insbesondere die 2414 Deutschen der Seeschlacht am Skagerrak vom Grunde des Meeres her fragen werden, ob sich denn der politische Wind gedreht hat, da sie doch mit dem Rufe „Gott strafe England!“ in die Fluten sinken mußten.

*) Die Staaten Argentinien und Chile haben durch Vertrag vom 23. Mai 1902 ihre Streitigkeiten begraben, ihre Panzerkreuzer verkauft und aus deren Artillerie an der Grenze eine riesige Bildsäule Christi errichtet, die die Inschrift trägt: Eher mögen diese Berge in Staub zerfallen, als daß die Völker von Argentinien und Chile den Frieden brechen, den sie zu den Füßen Christi, des Erlösers, geschlossen haben.“

Das absterbende Deutschland.

Ein Wuppertaler Pfarrbezirk hat eine genaue Zählung seiner Familien unter besonderer Berücksichtigung ihres Aufbaues nach der Kinderzahl vorgenommen. Das Ergebnis war im evangelischen Sonntagblatt zu lesen. Es ergab folgendes Bild:

Zum Pfarrbezirk gehörten 1491 Familien. Die hatten 1755 Kinder.

- Ober 14 Jahre = 929
- 9 bis 14 Jahre = 968 (Gruppe 1).
- 5 bis 8 Jahre = 309 (Gruppe 2).
- bis zu 4 Jahre = 149 (Gruppe 3).

Auf den Jahresdurchschnitt umgerechnet betrug die Zahl eines Jahrgangs

- bei Gruppe 1 = 61 1/2
- bei Gruppe 2 = 77 1/4
- bei Gruppe 3 = 37 1/4

Es betrug also in den letzten 4 Jahren der Jahreszuwachs bei 1491 Familien 57-58 Kinder.

Das „Sonntagblatt“ bemerkt dazu u. a.: „Es gibt ganze Straßenzüge, in denen nur wenige Kinder unter 5 Jahren anzutreffen sind, wo ein Klüngel geradezu eine Ausnahmeerscheinung bildet. Der jährliche Zuwachs von jungen Ehen beträgt etwa 40. Verglichen mit der Zahl des Jahreszuwachses von Kindern ergibt sich die Tatsache, daß in der jetzigen Generation an die Stelle von 80 Erwachsenen noch nicht einmal 40 Kinder treten. Es läßt sich leicht berechnen, daß, wenn dieser Erscheinung nicht Einhalt geboten wird, die Nation in zwei Menschenaltern auf ein Viertel, nach drei Generationen auf ein Achtel ihres Bestandes zusammenschmilzt. Mit anderen Worten: das deutsche Volk wird innerhalb von 100 Jahren als großes Volk aufhören zu existieren.“

(Aus Volkrecht u. Aufwertung.)

Die Lage der kath. Presse.

Im „Abendland“ wird die Lage der kath. Presse in Deutschland als sehr ernst bezeichnet. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, welche keine geistige Durchdringung mehr gestattet, die hervorragende Schriftsteller wie Künstler hungern mehr gestarrt, die hervorragende Schriftsteller wie Künstler hungern mehr gestarrt, die hervorragende Schriftsteller wie Künstler hungern mehr gestarrt...

Uns wundert das nicht. Das liegt alles in einer Linie. Wir haben den langsamen Zerfall und Untergang dieser ganzen heutigen Kultur zu verzeichnen. Kein Versinken und Verkrampfen dagegen tritt noch etwas. Es heißt dieser Tatsache ganz ruhig ins Gesicht sehen. Diese Welt muß untergehen, damit eine bessere wachsen kann. Wir stehen mitten in der Revolution schon drinnen. Wir stehen in einer Gürtelperiode, wo es nur des Funkens bedarf, um die Explosion herbeizuführen.

Zum Europäischen Bauernkongreß.

Der europäische Bauernkongreß, auf dem 21 Länder Europas durch schaffende Bauern vertreten sein werden, ist auf den 27. März 1930 nach Rom berufen worden. Die Tagesordnung des Kongresses lautet: 1. Lage und Kampf der arbeitenden Bauernschaft in den Ländern Europas (landwirtschaftliche Krise, Agrarreformen, Steuern, Verschuldung, Genossenschaftswesen, Zölle). 2. Die arbeitende Bauernschaft und der Kampf gegen Faschismus und imperialistische Kriege. 3. Organisationsfragen.

Wir von der CSRP, haben diesen Kongreß und seine Absichten lebhaft begrüßt. Die Frage des Befreiungskampfes des schaffenden Volkes wird in einem entscheidenden Maße von der Reife der Bauernschaft abhängen. Den bisherigen Voraussetzungen nach wird auf dem Kongreß gute Arbeit geleistet werden. Es war und ist unsere Absicht, den Kongreß als wirklichen Bauernkongreß sowie wie möglich zu fördern und uns zu beteiligen. Der Kongreß selbst wird eine Plattform geben, von der aus wir über die Sache endgültig urteilen können. Leider hatten wir von der CSRP, aus nicht die Möglichkeit, aus Mangel an Mitteln und Kräften vor allen Dingen die Süddeutsche Bauernschaft an dem Kongreß so zu interessieren, wie es notwendig gewesen wäre. Doch der Kongreß wird nur ein erster Auftakt für die weitere Initiative der schaffenden Bauern bedeuten. Er wird eine Etappe sein für den Kampf, dessen Lösung ist die Einheitsfront der Schaffenden in Stadt und Land herzustellen. Die CSRP, wird diese Lösung und diesen Kampf, wenn er ehrlich geführt wird, immer unterstützen. Sie wird aber auch zusehen, ob und daß dieser Auftakt neuer Bauernfront wirklich ein Kongreß und eine Front der Bauern — nicht irgendeiner Partei — wird!

Das Klagegeld der Erwerblosen

Im Bauerkeller zu Würzburg fand am 14. März eine Erwerblosenversammlung statt, auf der zunächst von der Leitung des Erwerblosensausschusses und den Diskussionsrednern scharf Stellung genommen wurde zu der Ablehnung des Antrages der Erwerblosen vom 31. Januar, die Vergütungsteuer auf Karnevalsveranstaltungen um 50 % zu erhöhen und den Ertrag hierfür den kinderreichen Familien der Erwerblosen und den Erwerblosen zur Linderung der Not zuzuführen. Scharf wurde geäußert, daß bei der Behandlung im Stadtrat die SPD, und die Bayr. Volkspartei neben den christlichen Arbeitervereinigungen der Bayr. Volkspartei. Rühmend wurde von allen Rednern hervorgehoben, daß der christl.-soz. Stadtrat Bauer für den Antrag eingetreten und dafür gestimmt hat. Weiter wurde lobend betont, daß Stadtrat Bauer bei der letzten Erhöhung der Gas-, Licht- und Wasserpreise im Interesse der armen Leute und Erwerblosen gegen diese Erhöhung gestimmt hat. Schwere Klage wurde weiter in der Versammlung erhoben, daß die Würzburger Erwerblosen in der Versammlung erhoben, daß die Würzburger Erwerblosen in der Versammlung erhoben, daß die Würzburger Erwerblosen in der Versammlung erhoben...

Aus der Bewegung

Protest gegen das Münchener Urteil.

Immer wieder unseren Ortsgruppen und Freunden Dank für ihre aktive Teilnahme an dem Kampf um Gerechtigkeit für Vitus Heller. Es ist uns unmöglich, die Protestresolutionen alle im Wortlaut zu veröffentlichen. Wir benötigen dazu bereits eine Sondernummer von NV. Der Verlauf der ganzen Angelegenheit muß noch abgewartet werden. Heute aber kann schon gesagt werden, daß die Arbeit unserer Freunde dazu beigetragen hat, eine Plattform zu schaffen, auf der die Arbeit in verdoppelter Ausmaße wie bisher weitergeführt wird. Die Ortsgruppen werden aufgefordert, weitere Versammlungen durchzuführen, Sammlungen für den „Hellerkampffond“ zu organisieren. Die Arbeit für die CSRP, in vollem Umfange aufzunehmen. Den Werbemonat auch in diesem Sinne geführt. Die CSRP, muß marschieren. Schriftl.

Hellerkampffond: K. K., Leipzig, RM. 10.—, L. M., Mannheim, 28.70, R. M., Eberbach, 4.—, F. E., Ringenweiler, 1.—, N. F., Würzburg, 1.10, Sammlung St. Tonia 9.—, Ortsgruppe Stuttgart 31.—, Ortsgruppe Koblach 5.—, A. Z., Karlsruhe-Mühlberg, 1.10, Querschied 10.—, Ortsgruppe Schwelm 12.—, Ortsgruppe Witten 5.—, Sammlung in der Mitgliederversammlung des Reichsbanners, Ortsgruppe Bielefeld, 1.50, A. F., Des Haag 12.—, Ortsgruppe Schirgiswalde 1.—, K., Wüzburg 1.—, J. H., Saalhausen, 1.80, Ortsgruppe Aachen 20.—, armer Prolet, Eilendorf, 5.—, RM. Gesamtsumme bis zum 18. 3. 1930: 627.—, RM.—, Einzahlungen auf Postcheckkonto 12 329 Nürnberg. Das neue Volk, Wüzburg, Karlsruhe 11a.

„Ist es so wird euch gegeben“. Wir haben nicht vergebens gebeten. Viele kleine Gaben ergeben ein Viel. Der Opfermut unserer Freunde ist groß. Wir sind stolz darauf, das Scherlein der Winde und des armen Proleten für unseren Kampf verwenden zu dürfen. Diese Opfer aber legen uns große Verpflichtungen auf. Das Letzte muß gegeben werden von uns, um unseren Kampf zum Ziele zu führen. Für alle Skizzen und Trüben aber gilt es noch mehr wie bisher zu tun. Aus der Reserve herauszutreten und jeder nach seinen Kräften aktiv zu werden für die christlich-soziale Idee. Es geht ja nicht nur darum, Vitus Heller vor einer Klassenjustiz zu rechtfertigen, sondern es geht um eine Idee und Sache, die mehr denn je eine Notwendigkeit wird und Lebensberechtigung hat. Es kommt auf jeden Einzelnen an. Allen Ortsgruppen und Freunden unseren herzlichsten Dank. Gemeinsam unermüdlich weiter, muß die Parole sein.

Erbebt in Dorf und Stadt.

Anfang April erscheint unsere neue Monatschrift: „Arbeit in Dorf und Stadt. Wegweiser für Kommunalpolitik“. Alle Einsendungen, die das kommunalpolitische Gebiet betreffen, sind in Zukunft an Friedrich Kleffmann, Clieve bei Anröchte, zu senden. Die Einsendungen aus letzter Zeit erscheinen in der ersten Nummer. Wir bitten die Freunde, für Bestellung der Monatschrift Sorge zu tragen. Leider kann erst ab April bei der Post bestellt werden. Alle Bestellungen darum nach Würzburg, Karlsruhe 11a, Postcheckkonto der CSRP, Nürnberg 3503a.

Landesverband Baden.

Ortsgruppe Karlsruhe. In unserer letzten Monatsversammlung hielt Lehramtsassessor Dr. Langst einen sehr guten Vortrag über das Zeitalter der Aufklärung und Josef II. Aufmerksam folgten die Anwesenden den interessanten Ausführungen des Referenten, der es verstand, aus jenen Zeitaltern das politisch Wichtigste herauszuschälen. Nach diesem Vortrag wurden noch verschiedene Fragen behandelt und die diesjährige Generalversammlung auf den 8. April festgelegt. Einmütiger Protest herrschte über das unverständliche Münchener Urteil gegen unseren bewährten Führer Vitus Heller.

Freiburg, Freund Hasselmann, Heubornstr. 28, hat den Zeitungsdienst übernommen. Alle Angelegenheiten betr. das „N. V.“ sind an obige Stelle zu richten. Das Zeitungsgeld ist nur gegen Quittung abzugeben.

Der barmherzige Samariter.

Mitgliederbewegung der Werkgenossenschaft m. b. H. Stand am 1. Dezember 1929 134 Mitglieder; Zugang im Januar 1 Mitglied; Abgang im Januar 2 Mitglieder;

Stand am 1. Februar 134 Mitglieder. Spardienst: Spargelder

	Einzahlungen	Auszahlungen
21. Januar 20 Ges. Sa. RM.	2406.10	RM. 2702.59
Darlehen: Januar 30 RM.	1200	RM. 4385.10
Denar: Januar 30 RM.	157.60	RM. 157.60

Auch hier geht es vorwärts. Zum zweiten Male hat eine Krankenkasse einen Erholungsbedürftigen hierher geschickt. Ein Arzt hat die Eltern eines lupsukranken Mädchens auf Volkertshausen aufmerksam gemacht. Einen lupsukranken haben wir schon hier. Freilich wird bei dieser hartnäckiger Krankheit nur mühselige Arbeit zum Ziele führen. Vielleicht stellt uns ein edler Menschentreu einige tausend Mark zur Verfügung, dann werden wir für solche ärmste Menschenkin der eine geeignete Luftbütte bauen. Die Werkschaffer könnten hier die Probe aufs Exempel machen. Wer wagt, gewinnt!

Abteilung Warenvermittlung.

Waren aus unserem Reformgeschäft, ebenso Bücher aus unserer Bücherei verwenden wir auch auswärts. Wir haben außerdem noch die Vertretung für Nähmaschinen; für Fahrräder streben wir an. Jeder aus unserem Ideenzirkel sollte diese Dinge durch uns beziehen. Er mag wissen, daß wir bei einem einzigen Stück einem armen Menschen einen Kurat enthalten für Wochen ermöglichen können. Wir wollen mit dem arbeiten, was wir haben, um zu tun, was wir sollen! Alles muß wachsen!

Landesverband Bayern.

Bei Durchsicht aller in Bayern vorhandenen Einzelmitglieder, Leser des „Neuen Volkes“ und Freunden der CSRP, hat sich ergeben, daß eine größere Anzahl vorhandener Adressen verfallen sind. Für die neue Verbandschaft wäre es nun sehr wichtig, möglichst bald in den Besitz der derzeitigen richtigen Adressen zu gelangen. Es ergeht hiermit die freundliche Bitte an alle Einzelmitglieder, Leser des „Neuen Volkes“ wie Freunde der CSRP, ihre genaue Adresse zu melden.

Voransage. Allen Landesvorstandsmitgliedern, wie für die in der Partei sich aktiv beteiligenden Freunde diese zur Kenntnis, daß die 1. Vorstandssitzung am Sonntag, den 4. April, in Ingolstadt stattfindet. Besondere Wünsche und Anregungen hierzu sind an Unterselbsten einzuschreiben. Also den 6. April vormerken!

An alle Ortsgruppen und Mitglieder der CSRP, in Bayern richtet die Landesvorstandschaft die dringende Bitte, überall

dafür zu sorgen, daß in der Beitragsfrage nichts versäumt wird. Regelmäßig monatlich sind die fälligen Beiträge an „Das neue Volk“, die Reichs- und Landesleitung abzuschicken. Ohne finanzielle Mittel ist eine achtungsgebietende Organisation nicht zu schaffen. Eine Sache, auch wenn sie noch so ideal ist, kommt ohne starke Organisation nicht zur Geltung. Daran krankten wir bis jetzt. Nun muß es anders werden!

Die Landesvorstandschaft: I. A.: Michael Schmidt, Ingolstadt, Kroherstraße 2/1.

Ortsgruppe München. Die in der Generalversammlung vom 7. März neugewählte Vorstandschaft setzt sich aus nachstehenden Freunden zusammen: Math. Buchner, 1. Vorsitzender, Josef Wiedemann, 2. Vorsitzender, M. Zintl jun., Kassierer, Atzinger, Schriftführer. — Versammlungsort: Gaststätte Burg Raneck, Fürstenfelderstraße, jeden 2. Freitag im Monat, Bodenkt, es ist Werbemonat. Am 11. April, der nächsten Versammlung, muß sich der Erfolg zeigen. Anschrift: Math. Buchner, München, Karlsplatz 17.

Kreisverband Unterfranken.

Görsheim. Wohl noch nie hat das Dorf Görsheim eine solche große Versammlung gesehen, die öffentliche Versammlung am 19. März, zu der der Kreisverband Unterfranken der CSRP, eingeladen hatte. Bereits um 1/2 Uhr waren die Lokalitäten der Gewerkschaft Vöh überfüllt, kein Mensch konnte mehr in die Wirtschaft gelangen und auch niemand heraus, selbst auf der Straße standen noch Scharen von Bauern von nah und fern. Galt es doch Vitus Heller selbst zu hören, den man nur kannte von der Verleumdung der BV-Pressen. Freund Heller ist den ganzen Betrag am schaffenden Volke auf und wie wir uns hierzu stellen. Spontaner Beifall der Bauern und Arbeiter. Als zweiter Redner sprach der Landwirt Franz Röder aus Karbach. Ausgehend von der tiefreligiösen Einstellung des Landvolkes sprach er in seinem Reden von der Not der Bauern und von dem Schindluder, das seine Organisationen und Parteien mit dem Bauernvolke treiben und daß dies Volk alles so gläubig hinnehmen, als sei es notwendig. Sein Ruf war am Schluß, daß den Bauern nicht eine Bauernpartei helfen kann, sondern nur die Einheitsfront des ganzen schaffenden Volkes, wie diese von der CSRP, gefordert wird. Auch diesem Redner wurde großer Beifall. Der christliche Bauernverein hat sich den Lagerhausverwalter Götz aus Fuchsenhaid b. Hammelburg verschrieben. Seine große Weisheit bestand darin, daß er den Bauern verriet, wollte Vitus Heller wäre ein „Lüchler“, ein „abgefallener Priester“. Eine so gewaltige Abfuhr hat sich noch nicht leicht ein Diskussionsredner geholt wie dieser Redner. Der umsichtigen Leitung der Versammlung, die Freund Feltrin innehatte, hat es der Herr Verwalter zu verdanken, daß er nicht, wie von den Bauern gefordert wurde, an die frische Luft befördert wurde. Die Versammlung war ein gewaltiger Aufbruch und ein gewaltiger Erfolg für die CSRP, Mehrere hundert Bauern wohnten der Versammlung bei. Der Werbemonat muß noch größere Erfolge zeitigen. Freunde in Unterfranken, vorwärts!

Würzburg. Am Dienstag, den 25. März, abends 8 Uhr, wichtige Versammlung bei Klippel.

Miltenberg. Am Sonntag, den 4. Mai vorzusätzlich Bezirksagung und Kundgebung in Miltenberg. Freunde, rüsten heute schon.

Achaffenburg. Am Ostermontag, den 21. April findet in Achaffenburg ein Treffen der christl.-soz. Jugend Unterfrankens und benachbarter Gebiete statt. Wie schon in verschiedenen Teilen Deutschlands geschehen, soll sich auch in Achaffenburg christl.-soz. Jugend zu frohem Tun und ernster politischer Arbeit finden. Nach der für den Vormittag vorausgehenden Tagung mit Aussprache findet am Nachmittag eine Fahrt in die Nähe Achaffenburgs statt mit einer Kundgebung für den christl.-soz. Gedanken. Weitere Mitteilungen folgen. Übernachtungen sind in der Jugendherberge. Anmeldungen nimmt entgegen: Jakob Reiser, Achaffenburg, Correllenzstr. 1.

Landesverband Hessen-Nassau.

Landesparteiung am 29. u. 30. März in Fulda.

Im ganzen Reiche leidet die CSRP, wo lebendige Menschen bei der Sache, gute aufbauende Arbeit. Die Festigung der Organisation steht in vorderster Linie. Die Landesparteiungen aller Verbände der Partei sind bestrebt, aus den vorhandenen Kräften sich zu verbessern und aktiver Grundlage aufzubauen. Hessen-Nassau darf nicht zurücksehen. Am 29. und 30. März soll der Landesparteiung in Fulda stattfinden. Die Ortsgruppen mögen nach Kräften vertreten sein. Freunde sind herzlich willkommen, wenn sie gewillt sind, ernste Arbeit zu leisten. Immer wieder muß betont werden, daß die CSRP, keine Mittel hat. Aus eigenen Kräften finanzieren die Freunde ihre Tagungen und bestreiten ihre Unkosten. Das gerade aber ist unsere Stärke. Mit Opfermut und dem Willen zur christlich-sozialen Tat werden wir auch in Hessen-Nassau vorwärtskommen.

Am 29. März, abends, findet eine große öffentliche Kundgebung in Fulda statt. Am 30. März beginnt der eigentliche Parteitag. Anmeldungen sofort an Artur Brogge, Bachrain bei Fulda, senden.

Fulda. Der von der Reichsführerschaft angeordnete Werbemonat hat begonnen, und es ist ein besonderer Wunsch unseres Führers Vitus Heller, daß in diesen Tagen in Fulda eine Landesverbandstagung stattfinden soll. Es gilt vor allem, dem Landesverband Hessen-Nassau eine gefestigte Organisation zu geben. Es wurde beschlossen, dieselbe am 29. und 30. März abzuhalten. Als Auftakt zur Tagung soll am 29. März, abends 8 Uhr, im großen Stadtsaal zu Fulda eine große öffentliche Versammlung stattfinden, in der Freund Mihm und Freund Feltrin sprechen werden. Am 30. März, vormittags 10 Uhr, beginnt dann die Landes-Tagung. Lokal und Tagesordnung werden in nächster Nummer bekannt gegeben. Wegen der Beschaffung von Freiquartieren wollen alle schon am Samstag, den 29. März, eintreffenden Freunde sich bei Freund Artur Brogge, Bachrain, Fulda-Land, anmelden. Wegen der Wichtigkeit der Tagung mögen sich nach Möglichkeit alle beteiligen. Willkommen in Fulda.

Bezirksgruppe Fulda. Liebe Freunde! Die am 27. und 30. März stattfindende Landesverbandstagung erfordert die Aktivität aller Mitglieder. Wir bitten deshalb, zu der am Samstag, den 29. März, in der alten „Post“ in Fulda abends 8 Uhr stattfindenden Mitgliederversammlung recht zahlreich zu erscheinen.

Landesverband Berlin-Brandenburg.

Stadtverband Berlin. Monatsversammlung am Sonntag, den 29. März, pünktlich abends 8 Uhr im Heim der Sozialen Arbeitsgemeinschaft, Ostbahnhof Nr. 17 (Nähe Schlesischer Bahnhof). Fortsetzung des Schulungsvortrages über die „Pfahlwurzel des Kapitalismus“. Wir werden an diesem Abend Grundlegendes über das heidnisch-römische Bodenrecht und seine Auswirkungen erfahren. Geld und Bodenreform wird anschließend behandelt werden. Wir bitten die Freunde, für die Versammlung recht rego zu werben und neue Freunde und Gäste mitzubringen.

Landesverband Rheinland.

Herford. Etwa 80 Personen hatten sich am Samstag, den 16. März, eingefunden, um den Worten des Freundes Dr.

Teipel-Betzdorf zu lauschen. In seiner bekannten, ruhigen und sachlichen Art zeichnete er ein Bild von dem Wollen des Nationalsozialismus, der von uns wegen seiner engen, nationalen Einstellung abgelehnt werden müsse. Dann schloß er den Sozialismus, wie wir ihn bis in die jüngste Zeit zu sehen gewohnt waren, um dann unsere Aufgaben und Ziele zu kennzeichnen. „Ich bin nicht gekommen, den Frieden zu bringen, sondern das Schwert“ (d. h. den Kampf), so sprach Christus und so dürfen denn auch wir Christlich-Sozialen nicht zufrieden sein, wenn es uns gut geht und wir ein beschauliches, ruhiges, friedliches und echt bürgerliches Dasein führen können, sondern wir haben die Pflicht, uns um die Not unserer Mitmenschen zu sorgen und mit ihnen für sie zu kämpfen um die religiöse, sittliche und wirtschaftliche Grundlage zu schaffen, auf der nur religiöse und sittliche Heiligung gewährleistet ist. Es geht nicht und ist unchristlich, wenn die eine Klasse der Menschheit rechtschaffen die andere Klasse ausbeuten kann. — Der Kreisvorsitzende konnte die Ausführungen nur bekräftigen und etwa bestehende Schwierigkeiten noch näher erläutern. — Einige Einwände, die gegen die Partei erhoben worden sind im letzten Wahlkampf, konnten auf Wunsch der Versammlung von Freund Teipel geklärt werden. Die gut besuchte Versammlung (denn zu gleicher Zeit hatten die Nationalsozialisten in einem anderen Lokale ebenfalls Versammlung) wurde von Teipel mit Dankworten geschlossen. Dem Wunsche der Versammlung entsprechend sollen weitere derartige Zusammenkünfte folgen.

Betzdorf (Sieg). Samstag, den 22. März, Versammlung. Aussprache über das bestehende Recht unter Leitung eines Juristen.

Aachen. In der sehr gut besuchten Versammlung am 16. 3. sprach unser Führer Vitis Heller in ca. 2 stündigen glänzenden Darlegungen über die volkswirtschaftlichen Auswirkungen der christentumsfeindlichen, kapitalistischen Gesellschaftsordnung und die Machtlosigkeit von Regierung und Parlament gegenüber den Mächten des Geldes. Der Umsturz des ganzen Systems sei nach den ehernen Gesetzen des Weltgeschehens ein zwangsläufiger. Daher müsse schon jetzt darauf Bedacht genommen werden, die „neue Front des schaffenden Volkes“ vorzubereiten. Eine Protestkundgebung gegen das Münchner Urteil wurde direkt an das Landgericht München abgemeldet.

Eilendorf. 12 Millionen Tote! Vier Jahre lang vernichtete der Weltkrieg alle 2 Minuten 9 blühende Menschlingen. Wer das noch treulichere Vernichtungswerk eines neuen Krieges kennen lernen will, besuche die öffentliche Volks-Versammlung am Sonntag, 23. März, abends 6-30 Uhr, im Viktoriasaal (Peter Jordan), Niems. Jos. Held, Wiesbaden, spricht in einem Lichtbildervortrag über das Thema: Der kommende Giftkrieg und unser Schutz! Eintritt 20 Pf.

Eilendorf. Die Ortsgruppe Eilendorf der Christl.-Soz. Reichspartei konnte am Samstag in einer öffentlichen Versammlung, welche von 500 Personen besucht war, ihren Freund und Führer Vitis Heller, Würzburg, begrüßen. Freund Heller hatte das Thema „Das schaffende Volk und seine Entscheidung“ gewählt. Er ging von den letzten Ereignissen im Reich aus und kam auf Youngplan sowie auf das Finanzprogramm des Ministers Moldenhauer zu sprechen. Er betonte, daß hier sämtliche Parteien von der SPD bis zu den Deutschnationalen den größten Kuhhandel getrieben hätten. Sämtliche Steuern würden wieder auf das schaffende Volk abgewälzt, während die bestreute Klasse wieder verschont bleibt. Die Sozial-, Invaliden-, Kranken-, Arbeitslosen- und Wächterinnenversicherung und dergleichen müssen herhalten, während ausstehende Renten nicht gewährt werden können. Auch der Gedanke eines Notopfers sei aufgesucht. Besamte mit über 10 000 Mk. hätten ruhig ein Opfer bringen können. Aber hier waren die Parteien nicht dafür zu haben. Alle Wähler des schaffenden Volkes müßten zu der Entscheidung gelangen, daß ihr Platz nicht in den bürgerlichen Parteien sei. Als einzige Partei, welche die Interessen des schaffenden Volkes vertritt, ohne dabei ihre religiöse Überzeugung zu gefährden, sei die Christl.-Soz. Reichspartei. Auch an die Kommunisten richtete Freund Heller die Bitte, ihre fanatische Religionsbekämpfung aufzugeben und gemeinschaftliche Arbeit zu leisten, damit das Befreiungswerk der Arbeiterklasse zu Ende geführt werde. Reichen Beifall sollte die Versammlung ihrem Führer. In der Aussprache wurde von den Diskussionsrednern das Urteil gesprochen, welches die Münchner Justiz über ihren Freund Heller verhängt habe. Eine Entschließung wurde einstimmig angenommen. Hoffentlich wird das schaffende Volk seine Konsequenzen züchtig und den bürgerlichen Parteien, von der SPD bis zu den Deutschnationalen, den Rücken kehren. (Entschließung kann wegen Platzmangel nicht erscheinen.)

Landessekretariat Westdeutschland.

Den Ortsgruppen und Kreisverbänden ist ein Rundschreiben mit Fragebogen zugegangen. Wir bitten um Beachtung desselben, vor allem um rechtzeitige Einsendung des Fragebogens. Das ist unbedingt notwendig, damit wir einmal ein klares Bild über die Verhältnisse in den Ortsgruppen und Kreisverbänden bekommen, und dann darüber auf unseren Landestagungen Bericht erstatten können. Besonders die Kreisvorstände wollen entsprechende Aktivität zeigen.

Auf die Kommunalzeitschrift weisen wir besonders hin. Es ist Pflicht jeder Ortsgruppe und jedes Kommunalvertreters, dieselbe zu bestellen. Der Bezug erfolgt, wie bereits im „N. V.“ bekannt gegeben, nur durch die Post. Bestelligung beim Postamt. Preis für das Vierteljahr RM. 1.20.

Die Ortsgruppen und Kreisverbände wollen nun, soweit das noch nicht geschehen ist, unverzüglich ein genaues Verzeichnis ihrer Kommunalvertreter (auch Ausschußmitglieder, die nicht im Stadt- oder Gemeinderat sind, mit aufzuführen) an das Landessekretariat gelangen lassen. Wir brauchen diese Anschriften zur Vorbereitung unserer kommunalen Treffen.

Helft uns durch die Erfüllung vorstehender Bitte, eine geordnete Organisation zu schaffen, die dann auch in der Lage ist, gute Arbeit zu leisten. Dazu gehört auch die Erfüllung der Beitragspflicht gegenüber den Landesverbänden. (S. genanntes Rundschreiben.)

Zeigen wir, daß wir besonders angesichts des Urteils gegen unseren Führer uns auch unserer organisatorischen Pflichten bewußt sind. Jetzt erst recht, durch straffen Zusammenschluß zur Kampfgemeinschaft zusammenstehen.

Der Werbemonat sei für jede Ortsgruppe eine Höchstleistung an Kleinarbeit. Zunächst: Die Mitglieder zusammenheften, dann gemeinsam in die Abonnementwerbung. Lebendige Fühlung der Einzelnen und letzte Pflichterfüllung aller Freunde werden uns dem Ziel näher bringen: Verdoppelung unserer Zahl und damit unserer Kampfkraft.

Wer will zurückstecken!
Landessekretariat Westdeutschland: H. van de Sandt.

Stadtverband Gebenskirchen-Buer. Die für Sonntag, den 22. Februar, anberaumte Generalversammlung konnte umständlicher nicht abgehalten werden und findet deshalb mit derselben Tagesordnung am Sonntag, den 22. März, morgens 10 Uhr, im Saal Baumeister, Essener Straße, statt. Es wird erwartet, daß sich alle Ortsgruppen des gesamten Stadtverbandes daran beteiligen.

Landesverband Westfalen.

An alle Ortsgruppen-, Bezirks- und Unterbezirksführer Westfalens!
Der angesetzte Werbemonat erfordert von allen intensivste Tätigkeit. Nicht jede Ortsgruppe kann in benachbarten Orten eine neue Ortsgruppe bilden. Aber eine muß möglich gemacht werden, nämlich jede Gruppe muß eine neue Zelle bilden, einerlei, ob sie aus ein oder zwei neuen Mitgliedern besteht. Umgehend schicke man mir sodann die Anschrift. Wer noch alte Nummern des „Neuen Volkes“ besitzt, verteilte sie an Bekannte, oder er schneide den Kopf ab und klebe denselben an Klingel, Pfähle und Mauern. Zeichner müssen Werbepunkte entwerfen und dieselben gut anbringen. Einsame Feldscheunen, die draußen an öffentlichen Wegen stehen, sind zum Ankleben sehr geeignet. Man besuche die gegnerischen Versammlungen und wirke dort entsprechend. Dort, wo wir Vertreter in den kommunalen Körperschaften haben, gilt es besonders vorzustößen. Gewissenhafteste Vorbereitung bei den Etatberatungen, rücksichtsloseste Öffentlichkeit gegenüber dem Steuerzahler bei Posten, die man nicht gern an der Öffentlichkeit will, scharf formulierte Anträge, festes Zupacken, um Vernebelung oder Vertuschung beachtlich wird, genaueste Durchprüfung der Rechnungsteile und Verweigerung der Entlastung, falls keine realistische Klarheit herrscht! Tue jeder seine Pflicht und arbeite, als ob von ihm allein der Aufstieg der Partei abhängt!

Die Landesleitung Westfalen:
Fr. Kleffmann, Vorsitzender.

Sturmfront Westfalen. Freund aus Berge (Krs. Lippst.) 1 RM., aus Schwelm 1 RM., zus. 42 RM. Sammelt weiter!

Altenmellrich (Krs. Lippstadt). Nach einer gut besuchten Versammlung, in der Referent Kleffmann über unsere Forderungen zum Amt- und Kreisstat sprach, wurde die Gründung einer Ortsgruppe vollzogen. Die Führung desselben übernahm Freund Beckmann, die Geschäfte eines Kassierers besorgt Freund Aashoff.

Vöhlhagen (Krs. Lippstadt). Unserer Versammlungseinladung waren die Bewohner so zahlreich gefolgt, daß der Versammlungsraum steckvoll war. Nach dem Referat entwickelte sich eine längere Aussprache, in welcher die Steuerzahler hauptsächlich ihre Wünsche bezüglich des Kreisstats vortrugen. Referent Kleffmann versprach der berechtigten Forderung auf Sparsamkeit zu entsprechen und wies auf die bisher eingebrachten Anträge hin, die von den Anwesenden als gut und begrüßenswert anerkannt wurden. Man betonte nur, daß nicht bald eine Neuwahl stattfinden, denn dann würde die CSRP, mindestens die dreifache Stimmenzahl der letzten Wahl erreichen, wo doch im Orte schon sehr gut ausgeschalten wurde. Die Führung der neu gebildeten Ortsgruppe übernahm Freund Blumenrühr. Angewandte aus Nachbarorten erbat auch für ihren Ort baldige Versammlungen.

Frauengruppe Groß-Dortmund. Am 13. März fand wiederum eine Frauenversammlung statt, in der die Einstellung der Arbeit an den Hilfsbedürftigen und zur Werbstätigkeit vorgenommen wurde. Er konnten neue Mitglieder aufgenommen werden. Nachdem sprach eine Naturheilkundige über Frauenleiden. Die lehrreichen Ausführungen wurden mit begeistertem Beifall aufgenommen. Anschließend war eine sehr rege Aussprache. Nächste Frauenversammlung am 27. März, abends 8 Uhr, im Hotel „Rievo“, Auf dem Berge 25. — Die christlich-soziale Frau beginnt ihre Arbeit. Entscheidend können wir Frauen in die Politik eingreifen. Mögen in allen Gruppen die Frauen eine lebendige Kraft werden für die Verwirklichung der christlich-sozialen Idee.

Ortsgruppe Schwelm. Unsere am Samstag, den 3. da, stattgefundene Versammlung zeigte einen sehr guten Besuch. Der alte Vorstand wurde für ein weiteres Jahr im Amt belassen, und es wurden noch fünf neue Freunde als Beisitzer hinzugewählt. Es sind dies die Freunde August Vogel, Albert Brückmann, Georg Schmidt, Josef Schnee, und Heinrich Danzig. Wir haben hierdurch den Vorstand auf eine breitere Basis gestellt und können so die Arbeit besser verteilten und bewältigen. Also Freunde, jetzt heißt es „dran gegangen wie Bischer“. Keine Müdigkeit. In diesen vier Wochen heißt es werben. Jedes Mitglied muß einen neuen Abonnenten bringen. Dieses sei unser Gelohnis für unseren Führer Vitis Heller.

Hagen-Eilge. Am Sonntag tagte hier wieder einmal nach langer Zeit unsere Ortsgruppe. Freund Wurtscheld, Stadtverbandsvorsitzender, gab uns einen Bericht über seine Reise und Unterredung mit dem hochw. Herrn Bischof von Paderborn. Freund Wurtscheld hat es verstanden, sich bei dem Bischof Gehör zu verschaffen. Das Nähere über diese Unterredung wird vielleicht demnächst im „N. V.“ veröffentlicht. Der Landeskasierer Freund Schirmer ermahnte die Freunde dann noch eifrig, doch das Landessekretariat nicht zu vergessen und auch mal wieder zu zeigen, daß in Hagen noch Leben herrsche. Eine Sammlung für diesen Zweck brachte 8 Mark ein.

Landesverband Saargebiet.

Am Sonntag, den 20. März, findet eine Parteivorstands- und Ausschußsitzung im Lokale Englert in Saarbrücken statt (vorm. 10 Uhr). — Am Palmsonntag, den 13. April, ist wichtiger Landestag in Saarbrücken, zu dem wir jetzt schon alle Mitglieder einladen. Lokal wird noch bekannt gegeben. Der Vorstand.

Landesverband Württemberg.

Stuttgart. Freund Heller wird am 28. März, abends 8 Uhr, im Saale des Bürgermuseums, Einzug Langestr., über die brennenden Zeitfragen sprechen. Dieser Hinweis muß genügen, um alle unsere Gesinnungsfreunde zu veranlassen, das Ihrige zu tun, um ein volles Haus zu erzielen.

Vom Verlag.

Zeitungswesen. Ortsgruppen und Vertrauensleute werden um pünktliche Abrechnung und Einsendung des Abrechnungsformulars gebeten. Voraussetzung für eine fruchtbare Arbeit ist reibungslose Zusammenarbeit. Mit unseren wenigen Mitteln müssen wir gut und pünktlich arbeiten, um Erfolg zu erzielen. Jede Ortsgruppe möge ihren Ehrgeiz da hineinsetzen, in ihrer organisatorischen Arbeit an erster Stelle zu stehen.

Vom Verlag. Für den Werbemonat sind bereits alle vorrätigen Propagandazettel des NV. ausgegeben. Damit wir für Neu- und Überdruck einen Vorschlag machen können, bitten wir die Ortsgruppen, ihren Bedarf möglichst umgehend zu melden. Wenn eben möglich, müssen uns unsere Selbstkosten vergütet werden.

Diese Nr. des Neuen Volkes kommt wegen des St. Josefstages, der in Bayern gesetzlicher Feiertag ist, einen Tag später heraus, da wir am Mittwoch nicht drucken konnten.

Christlich-soziale Jugend!
Alle Meldungen über Tagungen der Jugend, Berichte usw. gehen an J. Teipel, Betzdorf/Sieg. Im NV. können höchstens Tagungsberichte und Ankündigungen aufgenommen werden. Helft das Werkblatt der Jungen „Die Junge Tat“ gestalten und verbreiten.

Aus verwandten Bewegungen.

Bodenreformtag 1930.

Der Bund Deutscher Bodenreformer hat seinen 22. Bundestag vom 25. bis 28. April in Würzburg. Eräte Sachverständige werden sprechen über Fragen des Heimstättenwesens, der russischen Landwirtschaft, der deutschen Grenzlandnot und Siedlung. Es spricht der 1. Vorsitzende des Bundes Dr. Damasechke: „Unsere Arbeit und unsere Aufgaben“; Univ.-Prof. Dr. Anshagen, Sachverständiger an der Deutschen Botschaft in Moskau: „Die neue russische Agrarreform“; Prälat Dr. Kreutz, Präsident des deutschen Caritasverbandes: „Die Heimstätte in ihrer religiös-sittlichen Bedeutung“; Stadtbaurat May-Frankfurt a. M.: „Das Wohnstättengesetz als wirtschaftliche Voraussetzung des Heimstättenbaues“; D. Mumm, M. d. R.: „Die Heimstätte in ihrer religiös-sittlichen Bedeutung“; Schulrat Katharina Pöterzen, Pädagogische Akademie, Kiel: „Die Heimstätte in ihrer erzieherischen Bedeutung“; Univ.-Prof. Dr. Rieschel: „Die Heimstätte in ihrer gesundheitlichen Bedeutung“; Reichsgerichtspräsident a. D. Simons: „Heimstättenfrage und Strafrechtsreform“; Prälat Ullrich, M. d. R.: „Grenzlandnot und Siedlung“; Oberamtmann Zahn-Wunsiedel: „Der Aufbau der Wohn- und Wirtschaftsheimstätte in Bayern“. — Die Vorträge sind öffentlich, so daß ein jeder sich ein selbständiges Urteil bilden kann über diese für jeden Neuaufbau eines Volkes lebensnotwendigen Fragen.

Rundfrage.

In unseren katholischen Aussprachen ist in letzter Zeit sehr stark die Bewegung der Kinderfreunde erörtert worden. Ich ersuche alle, die das Leben des Proletarier-Kindes kennen, sowohl der christlichen wie der sozialistischen Proletarierkinder, mir dies Leben zu schildern, mir in Briefen, in Beschreibungen dieses Leben aufzureißen, daß uns die Augen aufgehen für die Fragen, die hier für uns liegen.

Umrisse werden soll das Leben des Kleinkindes wie des Jugendlichen bis zum 18. Jahr. Ich will versuchen, die wertvollsten dieser Mitteilungen in einem Buch zusammenzustellen, das selbst als eine Gewissensmahnung in uns eingeht. Dabei soll keine Anklage gegen irgendwen diese Darstellung irgendwie verwirren. Je weniger wir selbst anklagen, je weniger wir selbst schreien, je mehr wir die objektiven Tatbestände darstellen, desto überzeugender wird dieser Urkundenbericht werden. So wende ich mich an alle, die sich dem gleichen Ziel der Hilfe verpflichtet fühlen. Es wird auch nötig sein, das Wort durch Bilder (Photos) zu ergänzen.

Einsendungen von Berichten, Urkunden und Bilder erblicke ich an meine Anschrift: Dr. Leo Welsmantel, Schule der Volkshaus, Marktbreit a. M.

In der Gastkirche des Stadt. Betriebsamtes, Bahnhofstraße 14, finden ab 13. März bis auf weiteres jeden Dienstag und Donnerstag, abends 7.30 Uhr, Vorträge über die sparsame Verwendung des Gases im Haushalt und über Warmwasserbereitung mit Gas statt. Zur Regelung der Besucherzahl werden ab Samstag für den Donnerstagsvortrag kostenlose Eintrittskarten im Verkaufsaal, Bahnhofstr. 14 (nicht vor 8 Uhr morgens) abgegeben. Vormerkungen über erwünschte kostenlose Hausbesuche werden jederzeit im Verkaufsaal und auch nach jedem Vortrag entgegengenommen. Wir verweisen auf das heutige Inserat.

Du sparst an Schuhen Geld, Sorgen, kauf heut Erdal wart nicht bis morgen!

Erdal
Für alle Schuhe!

Berrenstoffe für Frühjahr Breiting & Zwanziger
Spezialfuchhaus, Würzburg

Blaue und gemusterte Kammgarne von Mk. 10.— an
Cheviots für Straße und Sport von Mk. 5.— an

Unsere Gas-Lehr-Vorträge

über
Allgemeine und sparsame Verwendung des Gases im Haushalt

beginnen wieder ab
Dienstag, den 18. März.

Sie finden jeden Dienstag und Donnerstag abends 7/8 Uhr in unserer Gaslehrküche, Bahnhofstraße 14, statt.

Dort werden kostenlos Eintrittskarten ab Samstag für die Donnerstagsvorträge und ab Donnerstag für die Dienstagsvorträge abgegeben.

Unsere Vortragsdame ist auf Wunsch jederzeit bereit, praktische Kochvorführungen in Ihrer eigenen Küche vorzunehmen.

Städtisches Betriebsamt.

Freunde der G.P.

erhalten zum Vorzugspreis von M. 0.85 die Pfunddose franko Nachnahme

Bestes Bohnerwachs,

gelb und weiß, für Linoleum und Parquet, Ia. Bodenbelag für Holböden, hell- und dunkelfarbig, bei Abnahme von 5 Pfund, fortiert bei 10 Pfd. M. 0.80. Der heutige Ladenpreis für gleiche Qualität ist M. 1.20 die Dose.

Ein badischer Freund unserer Sache ist Hersteller. Jahrelange Tätigkeit in Großbetrieben verbürgt einwandfreie Bedienung. Freunde, welche für die Sache werden und das Sammeln von Kleinaufträgen übernehmen wollen, erhalten eine entsprechende Vergütung. Bestellungen wolle man richten an Hermann Hohl, Freiburg i. Brsg.

Wir vergeben

an Jedermann leichte Beschäftigung von der Wohnung aus usw., auch als Nebenberuf, nach unseren Arbeitsunterlagen

Monatsverdienst bis 600 RM.

Beginn und Verdienst sofort. Kapital nicht erforderlich.

Neos-Versand Gesellschaft m. b. H., Münster i. W. Nr. 570.

Sonder-Angebot in Marmeladen u. Gelee's

Erstklassige Qualitäten	1 Pfd.	2 Pfd.	3 Pfd.
Vierfrucht-Marmelade	— 38	— 78	1.90
Pflaumen-Marmelade	— 48	1.—	2.30
Erdbeer-/Apfel-Marmel.	— 65	—	—
Hilfenmark rein	— 70	1.40	3.40
Apfel-Gelee Ia	— 48	— 88	2.40
Preiselbeeren m. Zucker eingekocht	— 48	1.10	2.40
Aprikosen-Konfitüre	—	1.25	—

Karotten geschnitten 2 Pfd.-Dz. 45 J
Schnittbohnen . . . 2 Pfd.-Dz. 65 J
Gemüse-Erbseu . . . 2 Pfd.-Dz. 67 J

5% Rückvergütung!

Kunsch & Co

Filialen in Würzburg und auswärts

Werbt für „Das neue Volk“

Mädchen Das Verlöbniß für Reformkost hat, als Köchenshilfe ab 1. April in die Reform-gaststätte Weibler Adler, Würzburg, Glockengasse 9, gesucht. Volle Verpflegung und Logis, gerechter Lohn.

Welch edel denkender Privatmann gibt reellem Handwerksmeister
1000 RM Darlehen auf circa 3 Jahre gegen angenehmen Zins bei guter Sicherheit evtl. Verpfändung der Geschäftseinrichtung im Werte von 3500 RM, und Bürgschaft.
Angebot unter Nr. 200 an „Das Neue Volk“ Würzburg

DIE NEUE KAPPEL



SCHREIBMASCHINE
Maschinenfabrik Kappel A. G. Chemnitz.

Zu verkaufen:

- 1 größere Posten eiserner Karren das Stück zu 16.— bis 18.— RM
 - einige Mörtelpfannen (je nach Größe und Gewicht) 40.— bis 60.— RM
 - Mörtelkästen per Stück 7.— RM
 - 1 Milchzentrifuge (neu mit Garantiechein 5 Jahre) 190.— RM
 - 2 Milchzentrifugen, neue, kleinere à 35.— RM
 - ferner: Blumenkesseln, schmiedeeiserne Grabkreuze, Lampen, Messingschalen und dergl.
- Interessenten erhalten unentgeltlich Abbildung mit Preis
- Alex Philipp, Niedersteinbach (Wst.)**
Der Exkurs für diese Waren kann in bequemen Raten an bombenberigen Samariter, Dohrertsbaußen besorgt werden



DAS WAR DIE WELTKRIEGSERBTE DER BLUTIGEN INTERNATIONALE
Was halten Sie von der großindustriellen Auswerbung des massenhaften Menschenmordes? Was wissen Sie von der internationalen die RÜSTUNGSINDUSTRIE? KRUPP war Offizier der französischen Ehrenlegion
Erläuterliche Tatsachen dieser Art bildet Lehmann-Russbüttel in seinem Buch
DIE BLUTIGE INTERNATIONALE DER RÜSTUNGSINDUSTRIE
Bereits überreicht in: Englische, Französische, Spanische, Polnische, Dänische, Holländische, Tschechische, Schwedische.

NUR RM 1.—
Verlag „Das neue Volk“, Würzburg

Zum Abschluß
von Lebens-, Unfall-, Haftpflicht-, Feuer- sowie Versicherungen jeder Art, hält sich Parteifreund als Vertreter einer großen Versicherungsgesellschaft bestens empfohlen. Niedrige Prämien! Kalante Schadensregulierung! Anfragen unter „Versicherung“ an das „Neue Volk“, Würzburg

Parteifreunde kauft nur bei den Firmen, die im Neuen Volk inserieren. Sämtliche Firmen verstanden prompt nach auswärtig.

Farbbänder für alle Systeme und Kohlepapiere in bester Qualität, Durdschlag- und Schreibmaschinen-Papiere kaufen Sie vorteilhaft bei

Egid Müller
Schreibmaschinen und Bürobedarf
Telefon 4645 : Poststraße 11

◀ Koks! ▶
Infolge Vergrößerung der Produktion sind wir in der Lage Koks wie folgt zu liefern:
Nusskoks M. 1.10 ab Werk M. 1.40 frei Keller
Perlkoks M. 0.80 „ „ M. 1.10 „ „ ab Werk

Baustein-Werk
Würzburg-Zell. Telefon 3487

Trinkt Chabeso!

Verwechseln Sie niemals meine Firma!
Sie ist einzig und allein das älteste und größte Spezial-Verständnis der Art Deutschlands

400 Eisenbahnwagenladungen Webwaren außerdem weitere
40000 Zentner sonstige Webwaren
treten nachwahrbar im letzten Jahre ab
900000 Nachbestellungen
von meinen alten Kunden erhielt ich nachwahrbar im letzten Jahre.
Der natürliche Beweis der Güte und Billigkeit! Heute viele Entpreisangebote! Bis auf Weiteres gebe ich noch 1 1/2 Proz. Rabatt!
und diese niedrigen Preise. — An Stelle des Rabattes auf Wunsch kostenlos
1 schöne gutgehende Wanduhr oder Standuhr, oder 2 Mtr. haltbare zurückgesetzte Stoffe.

Nr.	Preis per Meter	Stoffe	M. Pfd.
10	0.14	Baumwollgewebe ungebleicht, leichte Sorte, für einfache Verhältnisse 78 cm	0.14
11	0.26	Baumwollgewebe ungebleicht, etwas bessere dichtere Sorte 78 cm	0.26
12	0.36	Baumwolltuch ungebleicht, halbbare Sorte aus reinen Garnen 78 cm	0.36
13	0.46	Baumwolltuch ungebleicht, kräftig, fast unverwundlich im Gebrauch 78 cm	0.46
14	0.56	Baumwolltuch starke, fast unverwundliche Spezialqualität 78 cm	0.56
15	0.26	Hemdtuch weiß, leichte Sorte, mit Schalkkante 78 cm	0.26
16	0.46	Hemdtuch weiß, für gute Wäsche 80 cm	0.46
17	0.66	Hemdtuch weiß, mittelstark, dicht geschlossen, vorzüg. Qual. für besond. solide, gute Wäsche 80 cm	0.66
18	0.76	Maccotuch weiß, aus gereinigt rein ägyptischer Baumwolle, für bessere Herren u. Wäsche 80 cm	0.76
19	0.26	Hemdtuch weiß, Indanthren-gestrichelt, etwas leicht 78 cm	0.26
20	0.46	Hemdtuch weiß, Indanthren-gestrichelt, fast unverwundlich, mit Schalkkante 78 cm	0.46
21	0.69	Hemdtuch weiß, geht zu meinen besten Sorten, außerordentlich haltbar, fast unverwundl., Qualität, aus reinen Baumwollgarnen, in Folge der Glattheit besonders preiswert 78 cm	0.69
22	0.26	Handtücher solide, strapazierbare Sorte 40 cm	0.26
23	0.36	Handtücher gute Strapazierqualität 40 cm	0.36
24	0.46	Handtücher besonders dicht geschlossene, kräftig, strapazierfähige, mit schürfbigen Stellen an der Kante 40 cm	0.46
25	0.46	Zephyr gute Sorte, schön hellfarb. Muster 78 cm	0.46
26	0.56	Zephyr für Herren und Damen, schön gedrehte mittelstarke Muster, aus reinen Garnen, schürfbig 78 cm	0.56
27	0.33	Gardinen sog. Vorhangstoff, aus reinen leinen Garnen, mit Indanthren-goldfarbigen Stellen, etwas durchsichtig gewebt 78 cm	0.33
28	0.96	Wischtücher solide, strapazierbare Sorte 40x40 cm 1/2 Dtz.	0.96
29	0.86	Damentaschentücher weiß, Maccotuch, ansehnlich mit Holzkamm 30x30 cm 1/2 Dtz.	0.86
30	1.26	Herrentaschentücher festgefärbte gute Sorte, mit weichen Grund und schönen, schürfbigen Kanten 40x40 cm 1/2 Dtz.	1.26
31	0.85	Schlupfbesen für Frauen, festgefärbte Sorte für Frühjahr und Sommer per Stück	0.85
32	5.00	Trikotkleider für Mädchen und Frauen, Rock mit Pullover, mit Tauchen und Schleppe, neue Gürtel, modern und strapazierbar, Farbe blauweil, passend für mittlere Größe per Stück	5.00
33	1.40	Schlafdecken solide Gebrauchsware, ca. 900 g, schwer, Größe 130x200 cm, hiervon Abgabe bis 3 Stück Ausnahmepreis per Stück	1.40

Jetzt Erledigung jeder Bestellung innerhalb 3 Tagen.
Abgabe von jedem Artikel bis 100 Meter, bzw. bis 30 Dtz. zu einem Kunden.
Versand erfolgt per Nachnahme von Mk. 10.— an.
Portofreie Lieferung von 50.— Mk. an.
Wenn trotz der Güte etwas nicht entspricht, oder wenn meine Waren unter Berücksichtigung der ersten Qualität nicht bedeutend billiger als anderswärts bekommen werden, nehme ich diese auf meine Kosten zurück und bezahle den vollen ansehnlichen Betrag zurück.

Josef Witt, Weiden 282 Obpl.
Eigene mechanische Weberei. — Ältestes und größtes Versandgeschäft der Art Deutschlands.